3

Der
Christliche Ehegatte und Hausvater,
und die
Christliche Ehegattin und Hausmutter.

Ein Wegweiser für angehende Braut- und Eheleute.

Von

Joh. Aloys Haßl,

Pfarrer und Schul-Inspektor in Zöbingen.

Ellwangen und Gmünd.
In der Ritterschen Buchhandlung.
1820.

Allen christlichen Braut- und Eheleuten,

namentlich seinem hochverehrten Freunde,

dem Titl. Herrn Medizinalrath

Aloys von Fröhlich.

Gewidmet

vom

Verfasser.

A.

Liebe angehende Braut- und Eheleute! Euer wahres zeitliches und ewiges Wohl, euer Fortschreiten in der christlichen Weisheit und Tugend, eure Ruhe, eure Zufriedenheit, euer häuslicher Segen, euer ewiges Heil liegt mir über Alles nahe am Herzen. Ich möchte in euch wieder aufleben sehen die patriarchalisch-frommen Eheleute Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob und Rachel, Elkana und Anna, Tobias und Anna, die Gott fürchteten, die Alles auf Ihn bezogen und stets vor Gott gewandelt haben. Ich möchte euch dem frommen Ehepaare, Zacharias und Elisabeth, gleich sehen, denen das Evangelium selbst das schöne Lob giebt: Beyde waren gerecht vor Gott, und wandelten nach allen Geboten und Vorschriften des Herrn ohne Tadel. Luc. I, 6. Ich wünschte daß alle eure Kinder dem Johannes ähnlich würden, der heran wuchs, und stark ward am

Geiste, der nachgehends so eifrig taufte und Buße predigte zur Vergebung der Sünden, der im Geiste und in der Kraft des Elias vor dem Angesichte des Herrn herging Ihm seine Wege zu bereiten, um die Gesinnungen der frommen Väter wieder in die Herzen ihrer Nachkömmlinge zurück zu bringen, und die Unglaubigen zur Weisheit der Gerechten zu leiten, um dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten. Recht tief möchte ich in eure Herzen die kindliche Gottesfurcht einpflanzen, den Grund aller häuslichen Wohlfahrt, von welcher der Psalmist so herrlich singt: „Heil Jedem, der Gott den Herrn „fürchtet, und Seinen Willen thut. Was deine „Hand erwirbt, das issest du; wohl dir, es geht „dir gut! Dein Weib — es gleicht dem Wein„stock, reich an Frucht, an deines Hauses Sei„ten; wie Pflanzungen von Oelbaumssprossen „sind deine Söhne rings um deinen Tisch. „Sieh! so gesegnet wird der Mann, der Gott „verehrt.“ O daß ihr der heiligen Familie zu Nazareth ähnlich würdet! Gehet darum täglich mit heiliger Ehrfurcht in Gedanken hinein in die niedrige Wohnung der drei heiligsten Personen, die je auf Erden zusammen gelebt haben.

1. Joseph ist so recht das Muster des rechtschaffenen Mannes aus dem gemeinen Stande. Er ist ein gehorsamer, williger Unterthan, ein guter Bürger, ein fleißiger, geduldiger, redlicher Handwerker, ein guter Ehegatte, ein guter Hausvater, von dem das Evangelium selbst sagt, daß er gerecht war, ausgeschmückt mit wahrer Gott gefälliger Tugend.

2. Maria ist auch hier im häuslichen Leben das holdeste Bild aller liebenswürdigen, weiblichen Tugenden, die lautere Sanftmuth, Milde, Güte. Mit Fleiß und treuer Sorgfalt verrichtete sie alle Geschäfte ihrer kleinen Haushaltung. Die geringsten Arbeiten weiß sie durch Ordnung, Reinlichkeit, Genauigkeit zu veredeln, durch das fromme Aufblicken zu Gott, die gute Meinung zu heiligen. Schamhaftigkeit, Sittsamkeit, Bescheidenheit machen ihren Schmuck aus. O wohl der schönste Schmuck!!

Beide, Maria und Joseph zusammen, sind voll der herzlichsten Verehrung Gottes und leben in der seligsten Eintracht. Die Erziehung ihres Kindes ist die wichtigste, die gemeinschaftliche Angelegenheit ihrer Herzen. Jesus ist iher größte Freude auf Erden. So arm sie sind,

so sind sie doch stets zufrieden. Ihr Reichthum ist Gottseligkeit und ein zufriedener Sinn. Im Vertrauen auf Gott, der die Seinen nicht verläßt, tragen sie alle aufstoßenden Leiden mit Geduld, Muth und Standhaftigkeit.

3. Jesus der liebenswürdigste Knabe, das göttliche Vorbild der Jugend, war gottverehrender, gewissenhafter, mäßiger, mit höhern Geistesgaben, mit einer lieblichern Farbe der Unschuld geschmückt, als der junge Daniel; Er hatte an Gottes herrlichen Werken, an der aufgehenden Sonne, dem Sternhimmel, der Schönheit des Frühlings eine innigere, heiligere Freude, als der holde Hirtenknabe David. Er war andachtsvoller, gehorsamer, aufrichtiger, als der kleine Samuel; und so unbeschreiblich liebenswürdig der Hirtenknabe Joseph auch immer war, vor dem sich im Traume die Sterne des Himmels und die Garben der Erde neigten, so war dennoch der Himmelsknabe Jesus noch unendlich liebenswürdiger, vor dem sich, und nicht blos im Traume, schon bei Seiner Geburt, die Engel des Himmels und die Fürsten der Erde neigten. Jesus nahm zu an Weisheit und an Gnade vor Gott und den

Menschen, wie am Alter, und war Seinen Eltern unterthan.

B.

Liebe angehende Braut- und Eheleute! Der Ehestand ist ein heiliger und höchst wichtiger Stand. Gott selbst hat ihn im Paradiese eingesetzt, und Christus der Herr hat ihn unter die heiligen Sakramente erhoben. Vom guten Ehestande hängt das Wohl der Familien, der Gemeinden, des Staates und der Kirche großen Theils ab. Der Ehestand sei eine Pflanzstätte der Tugend und Gottseligkeit, und ein sichtbares Zeichen der innigsten und unzertrennlichen Vereinigung Jesu Christi mit Seiner Kirche. Von den Eheleuten spricht Christus der Herr selbst: „Habt ihr nicht gelesen, daß der Schöpfer im Anfange „als Mann und Weib sie geschaffen „und gesprochen hat: Um deßwillen „wird ein Mann Vater und Mutter „verlassen und seinem Weibe anhangen, und es werden Zwey in Einem Fleische seyn. So sind sie also

„nicht mehr Zwey, sondern Ein
„Fleisch. Was nun Gott vereiniget
„hat, das soll der Mensch nicht schei-
„den.“ (Matth. 19, 4. ꝛc.)

Den Weibern und Männern schärfet der Apostel ihre Pflichten mit diesen Worten ein: „Die Weiber seien ihren Männern „unterthänig, wie dem Herrn; denn „der Mann ist das Haupt des Wei- „bes, so wie Christus das Haupt der „Kirche ist, Er, der Heiland Seines „Leibes. Wie nun die Kirche sich „Christo unterwirft, so sollen sich „auch die Weiber in Allem ihren „Männern unterwerfen.

„Ihr Männer liebet eure Weiber, „so wie auch Christus die Kirche ge- „liebt, und sich selbst für sie hinge- „geben hat, um sie zu heiligen, nach- „dem Er sie gereiniget durch das „Wasserbad im Worte des Lebens; „um sich eine herrliche Gemeine dar- „zustellen, ohne Flecken, ohne Run- „zel, oder etwas dergleichen, sondern

„daß sie heilig und unbefleckt sei. „Also sollen die Männer ihre Wei„ber lieben; denn Niemand haßt je „sein eigenes Fleisch, sondern nährt „und pflegt es, so wie auch Christus „die Kirche; denn wir sind Glieder „Seines Leibes, von Seinem Flei„sche, und von Seinem Gebeine. „Groß ist dieses Geheimniß; ich mei„ne aber in Christo und der Kirche. „Jedoch auch ihr, liebet ein jeglicher „sein Weib, wie sich selber; das „Weib aber fürchte ihren Mann.“ (Eph. 5, 21. 2c.)

Für die Weiber schrieb der heilige Apostel Paulus noch ein besonderes Trost- und Lehrwort: „Das Weib wird selig werden durch Kindergebären, wenn sie verharret im Glauben, in der Liebe und Heiligung mit Sittsamkeit.“ (I. Tim. 2, 15.)

Auch den Männern schrieb er ein gleich wichtiges in Hinsicht auf ihre Kinder, mit denen Gott ihre Ehe gesegnet hat: „Ihr Män„ner reizet eure Kinder nicht zum

„Zorne, sondern erziehet sie in der „Zucht und Ermahnung des Herrn.“ (Ephes. 6, 4.) „Ihr Väter, erbittert „eure Kinder nicht, damit sie nicht „muthlos werden.“ (Kol. 3, 21.)

C.

Liebe angehende Braut- und Eheleute! Tretet den Ehestand im Herrn an, im Stande der heiligmachenden Gnade Gottes. Leget darum zuvor reumüthigst eine allgemeine Beicht ab über ener ganzes Leben, und empfanget mit eifrigster Vorbereitung und Andacht das heiligste hochwürdigste Sakrament des Altars, um mit Jesus Christus in Liebe innigst vereiniget, durch ein so heiliges, zärtliches, unauflösliches Band mit einander lebenslänglich verbunden zu werden. Habet ihr den Ehestand angetreten, so bestrebet euch, ihn lebenslänglich recht zu halten, dem christlichen Gesetze gemäs, einander mit reiner, aufrichtiger, werkthätiger Liebe zu lieben, einander mit Achtung zuvor zu kommen, mit Rath und That einander an die Hand zu gehen und zu

helfen, mit Sanftmuth, Nachsicht, Schonung und Geduld zu übertragen, und in keinerlei zufallender Trübsal und Widerwärtigkeit einander zu verlassen, sondern beständig bei einander zu bleiben und zu verharren, bis euch endlich der Tod scheidet. O leistet doch einander, mit aller Treue, was ihr euch auflebenslänglich vor Gott und Seiner heiligen Kirche so hoch und theuer versprochen habt. Hütet euch vor aller Eifersucht, die die Ehe zur Quaal und Hölle macht; aber auch vor aller Veranlassung dazu. Ermuntert einander zu allem Guten. Leuchtet einander in allem Guten voraus. Die Ehe werde von Allen in Ehren gehalten, und das Ehebett unbefleckt; denn Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. (Hebr. 13, 4.) Wie ihrs angehen sollet, um mit einander vergnügt zu leben, fromm, gut, heilig und selig zu werden, das will ich euch in nachstehendem Beispiele, an zwey christlichen Eheleuten, die Christian und Anna hießen, recht klar und anschaulich zeigen. Leset, beherziget und ahmet nur ihr schönes Beispiel fleißigst nach!

I.

Christian, ein reiner, pflichttreuer, geschickter Jüngling, und Anna, eine sittsame, emsige, keusche Jungfrau, heuratheten einander nach einer vernünftigen Wahl, aus herzlicher Zuneigung. Schon lange kannten und schätzten sie einander, ohne einander nachzulaufen, in dem Sinne, in welchem dieses Wort bei jungen Leuten gewöhnlich zu nehmen ist. Sie hatten beide fast gleiches Alter, Christian war 26, Anna 25 Jahre alt. Beide sahen bei ihrer Wahl nicht auf eitle, vergängliche Güter, als auf Schönheit, Reichthum, Ansehen, sondern auf die wahren, bleibenden Güter, als auf Verstand, Tugend, Thätigkeit und Geschicklichkeit. Beide fragten ihre Eltern, ihren Seelsorger, der auch ihr gewöhnlicher Beichtvater war, ihre Tauf- und Firmpathen und gute Freunde um ihren weisen Rath, erklärten ihnen mit erröthender Schamhaftigkeit und Bescheidenheit ihre Herzensneigung. Beide ergossen sehr oft im kindlich zutraulichsten Gebete ihr Herz vor Gott, und machten auch Gelübde, aber wohl überlegte, weise Gelübde. Ach, was thut, verspricht, schwört der Mensch nicht, wenn ihm etwas rechte Herzensangelegenheit macht! Gott sieht dann nicht so fast auf das, was versprochen und gelobt ward, sondern auf das Herz, auf den Ernst, die Sehnsucht, den Eifer, der sich in dem Gelübde ausspricht. Dar-

auf entdeckten sie einander gegenseitig ihre Herzensneigung, und Christian bewarb sich mit Einwilligung seiner Eltern um die Hand seiner geliebten und geschätzten Anna, und erhielt sie auch, mit ihrer und ihrer Eltern vollen Zustimmung. Nun wurden alle rechtlichen und gesetzlichen Wege eingeschlagen und sogleich zur Verehelichung geschritten. Vor derselben legten beide bei ihrem Seelsorger und gewöhnlichem Beichtvater reumüthig und demüthig mit zerknirschtem Geiste eine aufrichtige allgemeine Beicht über ihr ganzes bisheriges Leben ab, und empfiengen das allerheiligste, hochwürdigste Altarssakrament mit möglichster Vorbereitung und Andacht. Während ihrem Brautstande giengen sie so ehrbar, schamhaft und keusch mit einander um, als zuvor, ermunterten einander zum täglich eifrigem Gebete, und zur wahren Gottseligkeit, um im Herrn ihren Ehestand anzutreten. Während der priesterlichen Einsegnung ihrer Ehe gaben sie auf jedes Wort heilsamer Ermahnung fleißigst acht, mit dem kräftigsten Vorsatze, es aufs genaueste mit der Gnade des Herrn zu befolgen. Sie versprachen und gelobten einander vor Gott und Seiner heiligen Kirche auf lebenslänglich nicht nur mit dem Munde, sondern mit ganzem Herzen reine, aufrichtige, werkthätige Liebe, Treue, Beistand, Hülfleistung und Pflicht, und fleheten Gott inbrünstig um Gnade und Segen dazu an. Unter dem darauf folgenden Hochamte opferten sie sich mit Jesus

I.

Christian, ein reiner, pflichttreuer, geschickter Jüngling, und Anna, eine sittsame, emsige, keusche Jungfrau, heuratheten einander nach einer vernünftigen Wahl, aus herzlicher Zuneigung. Schon lange kannten und schätzten sie einander, ohne einander nachzulaufen, in dem Sinne, in welchem dieses Wort bei jungen Leuten gewöhnlich zu nehmen ist. Sie hatten beide fast gleiches Alter, Christian war 26, Anna 25 Jahre alt. Beide sahen bei ihrer Wahl nicht auf eitle, vergängliche Güter, als auf Schönheit, Reichthum, Ansehen, sondern auf die wahren, bleibenden Güter, als auf Verstand, Tugend, Thätigkeit und Geschicklichkeit. Beide fragten ihre Eltern, ihren Seelsorger, der auch ihr gewöhnlicher Beichtvater war, ihre Tauf- und Firmpathen und gute Freunde um ihren weisen Rath, erklärten ihnen mit erröthender Schamhaftigkeit und Bescheidenheit ihre Herzensneigung. Beide ergossen sehr oft im kindlich zutraulichsten Gebete ihr Herz vor Gott, und machten auch Gelübde, aber wohl überlegte, weise Gelübde. Ach, was thut, verspricht, schwört der Mensch nicht, wenn ihm etwas rechte Herzensangelegenheit macht! Gott sieht dann nicht so fast auf das, was versprochen und gelobt ward, sondern auf das Herz, auf den Ernst, die Sehnsucht, den Eifer, der sich in dem Gelübde ausspricht. Dar-

auf entdeckten sie einander gegenseitig ihre Herzensneigung, und Christian bewarb sich mit Einwilligung seiner Eltern um die Hand seiner geliebten und geschätzten Anna, und erhielt sie auch, mit ihrer und ihrer Eltern vollen Zustimmung. Nun wurden alle rechtlichen und gesetzlichen Wege eingeschlagen und sogleich zur Verehelichung geschritten. Vor derselben legten beide bei ihrem Seelsorger und gewöhnlichem Beichtvater reumüthig und demüthig mit zerknirschtem Geiste eine aufrichtige allgemeine Beicht über ihr ganzes bisheriges Leben ab, und empfiengen das allerheiligste, hochwürdigste Altarssakrament mit möglichster Vorbereitung und Andacht. Während ihrem Brautstande giengen sie so ehrbar, schamhaft und keusch mit einander um, als zuvor, ermunterten einander zum täglich eifrigem Gebete, und zur wahren Gottseligkeit, um im Herrn ihren Ehestand anzutreten. Während der priesterlichen Einsegnung ihrer Ehe gaben sie auf jedes Wort heilsamer Ermahnung fleißigst acht, mit dem kräftigsten Vorsatze, es aufs genaueste mit der Gnade des Herrn zu befolgen. Sie versprachen und gelobten einander vor Gott und Seiner heiligen Kirche auf lebenslänglich nicht nur mit dem Munde, sondern mit ganzem Herzen reine, aufrichtige, werkthätige Liebe, Treue, Beistand, Hülfleistung und Pflicht, und fleheten Gott inbrünstig um Gnade und Segen dazu an. Unter dem darauf folgenden Hochamte opferten sie sich mit Jesus

I.

Christian, ein reiner, pflichttreuer, geschickter Jüngling, und Anna, eine sittsame, emsige, keusche Jungfrau, heuratheten einander nach einer vernünftigen Wahl, aus herzlicher Zuneigung. Schon lange kannten und schätzten sie einander, ohne einander nachzulaufen, in dem Sinne, in welchem dieses Wort bei jungen Leuten gewöhnlich zu nehmen ist. Sie hatten beide fast gleiches Alter, Christian war 26, Anna 25 Jahre alt. Beide sahen bei ihrer Wahl nicht auf eitle, vergängliche Güter, als auf Schönheit, Reichthum, Ansehen, sondern auf die wahren, bleibenden Güter, als auf Verstand, Tugend, Thätigkeit und Geschicklichkeit. Beide fragten ihre Eltern, ihren Seelsorger, der auch ihr gewöhnlicher Beichtvater war, ihre Tauf- und Firmpathen und gute Freunde um ihren weisen Rath, erklärten ihnen mit erröthender Schamhaftigkeit und Bescheidenheit ihre Herzensneigung. Beide ergossen sehr oft im kindlich zutraulichsten Gebete ihr Herz vor Gott, und machten auch Gelübde, aber wohl überlegte, weise Gelübde. Ach, was thut, verspricht, schwört der Mensch nicht, wenn ihm etwas rechte Herzensangelegenheit macht! Gott sieht dann nicht so fast auf das, was versprochen und gelobt ward, sondern auf das Herz, auf den Ernst, die Sehnsucht, den Eifer, der sich in dem Gelübde ausspricht. Dar-

auf entdeckten sie einander gegenseitig ihre Herzensneigung, und Christian bewarb sich mit Einwilligung seiner Eltern um die Hand seiner geliebten und geschätzten Anna, und erhielt sie auch, mit ihrer und ihrer Eltern vollen Zustimmung. Nun wurden alle rechtlichen und gesetzlichen Wege eingeschlagen und sogleich zur Verehelichung geschritten. Vor derselben legten beide bei ihrem Seelsorger und gewöhnlichem Beichtvater reumüthig und demüthig mit zerknirschtem Geiste eine aufrichtige allgemeine Beicht über ihr ganzes bisheriges Leben ab, und empfiengen das allerheiligste, hochwürdigste Altarssakrament mit möglichster Vorbereitung und Andacht. Während ihrem Brautstande giengen sie so ehrbar, schamhaft und keusch mit einander um, als zuvor, ermunterten einander zum täglich eifrigem Gebete, und zur wahren Gottseligkeit, um im Herrn ihren Ehestand anzutreten. Während der priesterlichen Einsegnung ihrer Ehe gaben sie auf jedes Wort heilsamer Ermahnung fleißigst acht, mit dem kräftigsten Vorsatze, es aufs genaueste mit der Gnade des Herrn zu befolgen. Sie versprachen und gelobten einander vor Gott und Seiner heiligen Kirche auf lebenslänglich nicht nur mit dem Munde, sondern mit ganzem Herzen reine, aufrichtige, werkthätige Liebe, Treue, Beistand, Hülfleistung und Pflicht, und fleheten Gott inbrünstig um Gnade und Segen dazu an. Unter dem darauf folgenden Hochamte opferten sie sich mit Jesus

3

Der
Christliche Ehegatte und Hausvater,
und die
Christliche Ehegattin und Hausmutter.

Ein Wegweiser für angehende Braut- und Eheleute.

Von

Joh. Aloys Haßl,

Pfarrer und Schul-Inspektor in Zöbingen.

Ellwangen und Gmünd.
In der Ritterschen Buchhandlung.
1820.

Allen christlichen Braut- und Eheleuten,

namentlich seinem hochverehrten Freunde,

dem Titl. Herrn Medizinalrath

Aloys von Fröhlich.

Gewidmet

vom

Verfasser.

A.

Liebe angehende Braut- und Eheleute! Euer wahres zeitliches und ewiges Wohl, euer Fortschreiten in der christlichen Weisheit und Tugend, eure Ruhe, eure Zufriedenheit, euer häuslicher Segen, euer ewiges Heil liegt mir über Alles nahe am Herzen. Ich möchte in euch wieder aufleben sehen die patriarchalisch-frommen Eheleute Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob und Rachel, Elkana und Anna, Tobias und Anna, die Gott fürchteten, die Alles auf Ihn bezogen und stets vor Gott gewandelt haben. Ich möchte euch dem frommen Ehepaare, Zacharias und Elisabeth, gleich sehen, denen das Evangelium selbst das schöne Lob giebt: Beyde waren gerecht vor Gott, und wandelten nach allen Geboten und Vorschriften des Herrn ohne Tadel. Luc. I, 6. Ich wünschte daß alle eure Kinder dem Johannes ähnlich würden, der heran wuchs, und stark ward am

Geiste, der nachgehends so eifrig taufte und Buße predigte zur Vergebung der Sünden, der im Geiste und in der Kraft des Elias vor dem Angesichte des Herrn herging Ihm seine Wege zu bereiten, um die Gesinnungen der frommen Väter wieder in die Herzen ihrer Nachkömmlinge zurück zu bringen, und die Unglaubigen zur Weisheit der Gerechten zu leiten, um dem Herrn ein vollkommenes Volk zu bereiten. Recht tief möchte ich in eure Herzen die kindliche Gottesfurcht einpflanzen, den Grund aller häuslichen Wohlfahrt, von welcher der Psalmist so herrlich singt: „Heil Jedem, der Gott den Herrn „fürchtet, und Seinen Willen thut. Was deine „Hand erwirbt, das issest du; wohl dir, es geht „dir gut! Dein Weib — es gleicht dem Wein„stock, reich an Frucht, an deines Hauses Sei„ten; wie Pflanzungen von Oelbaumssprossen „sind deine Söhne rings um deinen Tisch. „Sieh! so gesegnet wird der Mann, der Gott „verehrt.“ O daß ihr der heiligen Familie zu Nazareth ähnlich würdet! Gehet darum täglich mit heiliger Ehrfurcht in Gedanken hinein in die niedrige Wohnung der drei heiligsten Personen, die je auf Erden zusammen gelebt haben.

1. Joseph ist so recht das Muster des rechtschaffenen Mannes aus dem gemeinen Stande. Er ist ein gehorsamer, williger Unterthan, ein guter Bürger, ein fleißiger, geduldiger, redlicher Handwerker, ein guter Ehegatte, ein guter Hausvater, von dem das Evangelium selbst sagt, daß er gerecht war, ausgeschmückt mit wahrer Gott gefälliger Tugend.

2. Maria ist auch hier im häuslichen Leben das holdeste Bild aller liebenswürdigen, weiblichen Tugenden, die lautere Sanftmuth, Milde, Güte. Mit Fleiß und treuer Sorgfalt verrichtete sie alle Geschäfte ihrer kleinen Haushaltung. Die geringsten Arbeiten weiß sie durch Ordnung, Reinlichkeit, Genauigkeit zu veredeln, durch das fromme Aufblicken zu Gott, die gute Meinung zu heiligen. Schamhaftigkeit, Sittsamkeit, Bescheidenheit machen ihren Schmuck aus. O wohl der schönste Schmuck!!

Beide, Maria und Joseph zusammen, sind voll der herzlichsten Verehrung Gottes und leben in der seligsten Eintracht. Die Erziehung ihres Kindes ist die wichtigste, die gemeinschaftliche Angelegenheit ihrer Herzen. Jesus ist iher größte Freude auf Erden. So arm sie sind,

so sind sie doch stets zufrieden. Ihr Reichthum ist Gottseligkeit und ein zufriedener Sinn. Im Vertrauen auf Gott, der die Seinen nicht verläßt, tragen sie alle aufstoßenden Leiden mit Geduld, Muth und Standhaftigkeit.

3. Jesus der liebenswürdigste Knabe, das göttliche Vorbild der Jugend, war gottverehrender, gewissenhafter, mäßiger, mit höhern Geistesgaben, mit einer lieblichern Farbe der Unschuld geschmückt, als der junge Daniel; Er hatte an Gottes herrlichen Werken, an der aufgehenden Sonne, dem Sternhimmel, der Schönheit des Frühlings eine innigere, heiligere Freude, als der holde Hirtenknabe David. Er war andachtsvoller, gehorsamer, aufrichtiger, als der kleine Samuel; und so unbeschreiblich liebenswürdig der Hirtenknabe Joseph auch immer war, vor dem sich im Traume die Sterne des Himmels und die Garben der Erde neigten, so war dennoch der Himmelsknabe Jesus noch unendlich liebenswürdiger, vor dem sich, und nicht blos im Traume, schon bei Seiner Geburt, die Engel des Himmels und die Fürsten der Erde neigten. Jesus nahm zu an Weisheit und an Gnade vor Gott und den

Menschen, wie am Alter, und war Seinen Eltern unterthan.

B.

Liebe angehende Braut- und Eheleute! Der Ehestand ist ein heiliger und höchst wichtiger Stand. Gott selbst hat ihn im Paradiese eingesetzt, und Christus der Herr hat ihn unter die heiligen Sakramente erhoben. Vom guten Ehestande hängt das Wohl der Familien, der Gemeinden, des Staates und der Kirche großen Theils ab. Der Ehestand sei eine Pflanzstätte der Tugend und Gottseligkeit, und ein sichtbares Zeichen der innigsten und unzertrennlichen Vereinigung Jesu Christi mit Seiner Kirche. Von den Eheleuten spricht Christus der Herr selbst: „Habt ihr nicht gelesen, daß der Schöpfer im Anfange „als Mann und Weib sie geschaffen „und gesprochen hat: Um deßwillen „wird ein Mann Vater und Mutter „verlassen und seinem Weibe anhangen, und es werden Zwey in Einem Fleische seyn. So sind sie also

„nicht mehr Zwey, sondern Ein
„Fleisch. Was nun Gott vereiniget
„hat, das soll der Mensch nicht schei-
„den.“ (Matth. 19, 4. 2c.)

Den Weibern und Männern schärfet der Apostel ihre Pflichten mit diesen Worten ein: „Die Weiber seien ihren Männern „unterthänig, wie dem Herrn; denn „der Mann ist das Haupt des Wei-„bes, so wie Christus das Haupt der „Kirche ist, Er, der Heiland Seines „Leibes. Wie nun die Kirche sich „Christo unterwirft, so sollen sich „auch die Weiber in Allem ihren „Männern unterwerfen.

„Ihr Männer liebet eure Weiber, „so wie auch Christus die Kirche ge-„liebt, und sich selbst für sie hinge-„geben hat, um sie zu heiligen, nach-„dem Er sie gereiniget durch das „Wasserbad im Worte des Lebens; „um sich eine herrliche Gemeine dar-„zustellen, ohne Flecken, ohne Run-„zel, oder etwas dergleichen, sondern

„daß sie heilig und unbefleckt sei.
„Also sollen die Männer ihre Wei-
„ber lieben; denn Niemand haßt je
„sein eigenes Fleisch, sondern nährt
„und pflegt es, so wie auch Christus
„die Kirche; denn wir sind Glieder
„Seines Leibes, von Seinem Flei-
„sche, und von Seinem Gebeine.
„Groß ist dieses Geheimniß; ich mei-
„ne aber in Christo und der Kirche.
„Jedoch auch ihr, liebet ein jeglicher
„sein Weib, wie sich selber; das
„Weib aber fürchte ihren Mann.“
(Eph. 5, 21. rc.)

Für die Weiber schrieb der heilige Apostel Paulus noch ein besonderes Trost- und Lehrwort: „Das Weib wird selig werden durch Kindergebären, wenn sie verharret im Glauben, in der Liebe und Heiligung mit Sittsamkeit.“ (I. Tim. 2, 15.)

Auch den Männern schrieb er ein gleich wichtiges in Hinsicht auf ihre Kinder, mit denen Gott ihre Ehe gesegnet hat: „Ihr Männer reizet eure Kinder nicht zum

„Zorne, sondern erziehet sie in der „Zucht und Ermahnung des Herrn." (Ephes. 6, 4.) „Ihr Väter, erbittert „eure Kinder nicht, damit sie nicht „muthlos werden." (Kol. 3, 21.)

C.

Liebe angehende Braut- und Eheleute! Tretet den Ehestand im Herrn an, im Stande der heiligmachenden Gnade Gottes. Leget darum zuvor reumüthigst eine allgemeine Beicht ab über euer ganzes Leben, und empfanget mit eifrigster Vorbereitung und Andacht das heiligste hochwürdigste Sakrament des Altars, um mit Jesus Christus in Liebe innigst vereiniget, durch ein so heiliges, zärtliches, unauflösliches Band mit einander lebenslänglich verbunden zu werden. Habet ihr den Ehestand angetreten, so bestrebet euch, ihn lebenslänglich recht zu halten, dem christlichen Gesetze gemäs, einander mit reiner, aufrichtiger, werkthätiger Liebe zu lieben, einander mit Achtung zuvor zu kommen, mit Rath und That einander an die Hand zu gehen und zu

helfen, mit Sanftmuth, Nachsicht, Schonung und Geduld zu übertragen, und in keinerlei zufallender Trübsal und Widerwärtigkeit einander zu verlassen, sondern beständig bei einander zu bleiben und zu verharren, bis euch endlich der Tod scheidet. O leistet doch einander, mit aller Treue, was ihr euch auflebenslänglich vor Gott und Seiner heiligen Kirche so hoch und theuer versprochen habt. Hütet euch vor aller Eifersucht, die die Ehe zur Quaal und Hölle macht; aber auch vor aller Veranlassung dazu. Ermuntert einander zu allem Guten. Leuchtet einander in allem Guten voraus. Die Ehe werde von Allen in Ehren gehalten, und das Ehebett unbefleckt; denn Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. (Hebr. 13, 4.) Wie ihrs angehen sollet, u m mit einander vergnügt zu leben, fromm, gut, heilig und selig zu werden, das will ich euch in nachstehendem Beispiele, an zwey christlichen Eheleuten, die Christian und Anna hießen, recht klar und anschaulich zeigen. Leset, beherziget und ahmet nur ihr schönes Beispiel fleißigst nach!

I.

Christian, ein reiner, pflichttreuer, geschickter Jüngling, und Anna, eine sittsame, emsige, keusche Jungfrau, heuratheten einander nach einer vernünftigen Wahl, aus herzlicher Zuneigung. Schon lange kannten und schätzten sie einander, ohne einander nachzulaufen, in dem Sinne, in welchem dieses Wort bei jungen Leuten gewöhnlich zu nehmen ist. Sie hatten beide fast gleiches Alter, Christian war 26, Anna 25 Jahre alt. Beide sahen bei ihrer Wahl nicht auf eitle, vergängliche Güter, als auf Schönheit, Reichthum, Ansehen, sondern auf die wahren, bleibenden Güter, als auf Verstand, Tugend, Thätigkeit und Geschicklichkeit. Beide fragten ihre Eltern, ihren Seelsorger, der auch ihr gewöhnlicher Beichtvater war, ihre Tauf- und Firmpathen und gute Freunde um ihren weisen Rath, erklärten ihnen mit errötender Schamhaftigkeit und Bescheidenheit ihre Herzensneigung. Beide ergossen sehr oft im kindlich zutraulichsten Gebete ihr Herz vor Gott, und machten auch Gelübde, aber wohl überlegte, weise Gelübde. Ach, was thut, verspricht, schwört der Mensch nicht, wenn ihm etwas rechte Herzensangelegenheit macht! Gott sieht dann nicht so fast auf das, was versprochen und gelobt ward, sondern auf das Herz, auf den Ernst, die Sehnsucht, den Eifer, der sich in dem Gelübde ausspricht. Dar-

auf entdeckten sie einander gegenseitig ihre Herzensneigung, und Christian bewarb sich mit Einwilligung seiner Eltern um die Hand seiner geliebten und geschätzten Anna, und erhielt sie auch, mit ihrer und ihrer Eltern vollen Zustimmung. Nun wurden alle rechtlichen und gesetzlichen Wege eingeschlagen und sogleich zur Verehelichung geschritten. Vor derselben legten beide bei ihrem Seelsorger und gewöhnlichem Beichtvater reumüthig und demüthig mit zerknirschtem Geiste eine aufrichtige allgemeine Beicht über ihr ganzes bisheriges Leben ab, und empfiengen das allerheiligste, hochwürdigste Altarssakrament mit möglichster Vorbereitung und Andacht. Während ihrem Brautstande giengen sie so ehrbar, schamhaft und keusch mit einander um, als zuvor, ermunterten einander zum täglich eifrigem Gebete, und zur wahren Gottseligkeit, um im Herrn ihren Ehestand anzutreten. Während der priesterlichen Einsegnung ihrer Ehe gaben sie auf jedes Wort heilsamer Ermahnung fleißigst acht, mit dem kräftigsten Vorsatze, es aufs genaueste mit der Gnade des Herrn zu befolgen. Sie versprachen und gelobten einander vor Gott und Seiner heiligen Kirche auf lebenslänglich nicht nur mit dem Munde, sondern mit ganzem Herzen reine, aufrichtige, werkthätige Liebe, Treue, Beistand, Hülfleistung und Pflicht, und fleheten Gott inbrünstig um Gnade und Segen dazu an. Unter dem darauf folgenden Hochamte opferten sie sich mit Jesus

Christus, ihrem göttlichen Herrn und Heilande, dem himmlischen Vater ganz auf zur treuen, beständigen Vollbringung Seines heiligsten, vollkommensten Vaterwillens, und brachten ihren Ehrentag zwar munter und fröhlich, aber sittsam, eingezogen, ehrbar und erbaulich zu, wie zu wünschen wäre, daß er immer zugebracht würde. So traten Christian und Anna in den heiligen Ehestand.

II.

Christian und Anna wurden nicht nur von ihrem Seelsorger im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit zur Ehe zusammen gegeben, sondern erhielten auch von ihm ein würdiges Hochzeitgeschenk, nämlich erstens ein schönes Crucifixbild mit der Ermahnung: Christum, den Gekreuzigten habet immer im Herzen und vor Augen; denn in Ihm allein ist unser Heil zu finden, und außer Ihm nirgend anderswo; dann einen geschriebenen Denkzettel, auf dem wichtige Ehestandsregeln standen, mit den Worten: diese beherziget und beobachtet genau, und ihr werdet eine zufriedene, gesegnete Ehe haben. Beide konnten Geschriebenes, wie Gedrucktes gut lesen. Auf dem geschriebenen Zettel stand Folgendes:

„Sind Hausfrieden und Frieden des Herzens ein Bedürfniß, ein hohes Gut, so sey auch christlicher Eheleute erstes Streben, sich selbst von Feh-

lern zu befreien, die Zwietracht und Kälte erzeugen können, oder Versöhnung unmöglich machen. Kein Ehegatte fordere vom Andern Vollkommenheiten, die er demselben nicht zuerst an sich selber zeigt; keiner zürne über des Andern Fehler, bevor er nicht selbst an sich jeden Fehler vertilgt habe, der dem andern Gatten, seinem Lebens-, seinem Freuden- und Leidensgenossen verhaßt scheint. Kein Ehegatte traue dem Andern alles Unrecht allein zu, sondern erkenne, daß auch er Irrthum und Fehler begangen habe, die das häusliche Glück störten. Wenn wir nicht geliebt werden, ist es nicht die Schuld dessen, der uns nicht lieben kann, sondern unsre eigene Schuld, daß wir uns entweder nicht liebenswürdig zu machen, oder nicht liebenswürdig zu erhalten wissen.

Liebenswürdig machen die eheliche Verbindung, die einnehmenden Tugenden:

a) Schamhaftigkeit auch im vertrauten Umgange, diese Zierde des Mannes und Weibes, ohne welche beide sich bald Gegenstände des Eckels und Ueberdrusses werden;

b) Reinlichkeit, welche auch dann noch dem Aeußern einen Reiz giebt, wenn schon die erste Jugendblüthe verwelkt seyn mag, und welche nicht selten die Stelle körperlicher Schönheit ersetzt, indem sie die frische Gesundheit und Fülle der Kraft bewahrt.

c) Gefälligkeit im Anstand, Worten und Handlungen, die zuletzt natürliches Bedürfniß und Gewohnheit werden muß.

Liebe und Hochachtung können durch kein Gesetz erzwungen, sie müssen erworben werden. Willst du Hochachtung, so sey hochachtungswürdig. Willst du Liebe, zeige dich liebenswürdig. Der vertraute Umgang im ehelichen Leben erfordert größere Behutsamkeit und zärtere Schonung, als der Umgang mit Fremden. Er berechtigt nie zu anstößigen Redensarten, zu beleidigenden Grobheiten, zur Zurücksetzung, welche meistens die Quelle vieljähriger Leiden sind. Unanständigkeiten von einem Fremden werden vergessen, wie man ihn aus den Augen verliert; aber in der Ehe verliert sich die Erinnerung an sie nicht aus dem Gedächtnisse, weil man den Gatten, der beleidiget, immer um sich hat, und diese Nähe die Bitterkeit des Verdrusses erhöhet. Ehegatten sollen den unverbrüchlichen Bund machen, niemals einander die äußerlichen Zeichen der gegenseitigen Achtung zu versagen, und nie, weder im Scherz, noch Ernst, Groll zu hegen, sondern, es geschehe auch, was da wolle, immer Liebe, immer Zutrauen für einander zu bewahren. Selbst auch nur ein verstelltes Zürnen gegen einander ist im Ehestande, bei aller wirklich herrschenden Liebe, gefährlich und tadelhaft. Man soll sich nicht scherzend an gewisse Rauheiten im Umgange gewöhnen, die endlich sich unfehlbar

in Ernst verwandeln. Auch nur Mangel an Liebe und Hochachtung heucheln, ist Verbrechen gegen den Frieden des Hauses, weil nichts leichter ist, als dasjenige zu werden, was man gezeigt hat, daß man seyn könne.

Ein Hauptgesetz des Ehestands ist es: Ehegatten seyen verschwiegen gegen alle Welt, auch gegen ihre besten Freunde, über die innern Angelegenheiten ihres Hauses; aber für einander selbst müssen sie die hellste Offenherzigkeit, die unverbrüchlichste Aufrichtigkeit in Allem haben, was sie beide, und ihr Verhältniß zu einander, als Gatten, Lebensgenossen und Eltern angeht. Das erste Geheimniß, welches ein Ehegatte vor dem Andern hat, ist der unvermeidliche Tod des gegenseitigen Vertrauens. Die erste Täuschung vernichtet die innigste Zuversicht auf einander für immer. Der Mann kenne das Herz seiner Gattin; die Frau kenne ihren Mann, wie sich selbst. Dann erst sind beide Eine Seele; Eine Liebe, Eine Furcht, Eine Hoffnung, Ein Leben in zwei Körpern. Das einzige Mittel wider das Mißtrauen ist die Liebe. Nur Liebe erzeugt Hochachtung und stilles gutmüthiges Vertrauen; nur Liebe duldet schonend die Fehler des Andern, und sucht die gelegensten Augenblicke, ihn freundlich von denselben zu entwöhnen, ohne ihn vor sich selbst, geschweige vor Andern, allzu sehr zu beschämen. Nur Liebe trägt Alles, was sie nicht ändern kann.

Vor allem leistet einander die eheliche Treue, nach der Ermahnung des Apostels: Der Mann leiste dem Weibe die Pflicht, gleicher Weise auch das Weib dem Manne. Das Weib hat keine Gewalt über ihren Leib, sondern der Mann; gleicher Weise hat der Mann keine Gewalt über seinen Leib, sondern das Weib. Entziehet euch nicht einander, außer mit gegenseitiger Einwilligung, eine Zeit lang, um euch dem Gebete zu widmen; dann aber kommt wieder zusammen, damit euch der Satan nicht versuche, wegen eurer Unenthaltsamkeit. (1. Cor. 7, 3 — 5.)

Auf eine andere Person aber heget von nun an keinen Gedanken; denn Jesus spricht: Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansieht, so, daß er nach ihr lüstern wird, der hat, in seinem Herzen, die Ehe schon mit ihr gebrochen. (Matth. 5, 28.)

Wohnet ihr einander ehelich bei, so thut es nicht blos aus sinnlicher Fleischeslust, sondern aus reiner, höherer Absicht, um gesunde, fromme Kinder zu erzeugen und zu erziehen, damit das menschliche Geschlecht erhalten, und die Zahl der Auserwählten im Himmel ersetzet werde. Ueberlasset es Gott, dem Schöpfer und Erhalter Seiner Kinder, ob Er euch viele, oder wenige Kinder, die Seine Gabe sind, bescheren wolle, und hindert auf

keine Weise die Erzeugung der Kinder. Sorget für dieselben vom Anfange ihres Lebens an auf das genaueste und gewissenhafteste, empfehlet sie täglich Gott, opfert sie Ihm im Gebete, als lebendige Opfer auf, trachtet sie in die heilige Taufe zu bringen, und dann vernünftig und christlich für Gott und den Himmel, mit vereinten Kräften, unaufhörlich zu erziehen. Wohnet einander jedesmal in der besten, liebevollsten und frömmsten Gemüthsstimmung bei; wohnet einander nie unmäßig, das ist, zu oft, nie unanständig, und unehrbar bei, nie, wenn ein Theil nicht wohl und gesund ist, nie zur Zeit der monatlichen Reinigung, oder zu bald nach dem Wochenbette der Frau!! Reizet einander auf keine Weise wollüstig zur ehelichen Beiwohnung!! Entziehet euch aber auch derselben nicht aus bloßem Verdruß, Unwillen, Abneigung, das ist, um den andern Theil zu kränken und zu beleidigen. Redet nichts von der ehelichen Beiwohnung, und lasset euch keine schlüpfrigen Ausdrücke entwischen. Kein schlechtes Wort gehe aus eurem Munde, sondern was gut ist zur Erbauung im Glauben, damit es den Zuhörenden heilsam sey!! (Eph. 4, 29.) Höret übrigens immer willig und fleißig auf die warnende, mahnende und strafende Stimme eures regen Gewissens; denn sie ist Gottes Stimme. Erinnert euch stets und lebendig überall an die Allgegenwart und Allwissenheit des allsehenden,

heiligsten und gerechtesten Gottes, haltet euch nicht Alles für erlaubt, und ihr werdet in Betreff dieses eben so wichtigen, als gefahrvollen Gegenstandes nicht leicht fehlen, wo das Fehlen so leicht, aber auch so erstaunlich folgenreich ist für Eheleute und Kinder, für Leib und Seel, für Zeit und Ewigkeit Beider!! Solltet ihr dennoch Zweifel und Bedenklichkeit haben, oder bekommen, so entdecket sie frühzeitigst eurem Beichtvater, vernehmet darüber und befolget seine heilsamen Erklärungen, Ermahnungen und Räthe, als Gottes heiligsten Willen! Handelt nie im Zweifel, nie in gegründeter Bedenklichkeit, ob's recht sey! Was nicht aus dem Glauben, das ist, was nicht aus fester Ueberzeugung geschieht, daß es recht ist, das ist Sünde. (Röm. 14, 23.)

III.

A.

Christian und Anna nahmen dieses wahrhaft geistliche Hochzeitgeschenk ihres würdigen, weisen und eifrigen Seelsorgers mit größtem Danke an. Dieses schöne Crucifix, sagten sie zu einander, wollen wir am vornehmsten Orte unsrer Schlafkammer aufhängen, und vor demselben täglich mit- und für einander beten. Es soll unser liebstes Kreuz seyn, und einst unser Sterbkreuz werden. So oft wir denselben Jesum Christum, unsern gekreuzigten

göttlichen Heiland, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, anschauen, wollen wir uns allemal kräftigst vornehmen, Ihm nachzufolgen, und alle unsere aufstoßenden Hauskreuze Ihm täglich nachzutragen. Wie Jesus gesprochen und darnach gehandelt hat: Das ist Meine Speise (Meine Lust und Freude, Mein liebstes Geschäft) daß ich den Willen Dessen thue, der Mich gesandt hat, und Sein Werk vollende! Was Meinem Vater wohlgefällig ist, das thue Ich immer! So wollen auch wir Ihm nachsprechen, und es Ihm nachmachen: Das ist meine Speise, den Willen unsers himmlischen Vaters zu thun, und Sein Werk zu vollenden, das ist, alle unsere Standes-, Amtes und Berufsgeschäfte aus Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam gegen Ihn zu erfüllen. Was Gott wohlgefällig ist, das wollen auch wir immer freudig thun!

Die Ehestandsregeln, die uns unser Herr Pfarrer aufgeschrieben hat, wollen wir oft auf das fleißigste lesen, beherzigen und genau befolgen, um eine zufriedene, vergnügte und gesegnete Ehe zu erhalten.

Gesagt, gethan. Christian und Anna lebten mit einander in Liebe, Friede und Eintracht. Eines liebte das Andere, wie sich selbst. Eines begegnete dem Andern mit wahrer Achtung, Schätzung und

aufrichtiger Offenherzigkeit. Eines lernte das Andere immer besser kennen und sich in das Andere immer besser gewöhnen und schicken. Eines suchte die gute Seite, die liebenswürdigen Eigenschaften des Andern immer mehr zu bemerken und ins Licht zu setzen; mit der schwachen Seite hingegen, mit den Launen und Leidenschaften des Andern immer größere Geduld, Nachsicht und Schonung zu haben, um sie nach und nach zu verbessern. Eins ertrug stillschweigend die Last und Bürde des Andern, um so mit einander das Gesetz Christi getreu zu erfüllen. Eines befließ sich dem Andern im Kleinen, wie im Großen, Freuden zu machen, Gefälligkeiten und Liebesdienste zu erweisen, den Wünschen zuvor zu kommen, die sie einander in den Augen und im Herzen lasen, einander Verdrüßlichkeiten, stillnagenden Kummer und Herzeleide zu ersparen. Die Arbeiten verrichteten und erleichterten sie einander, die aufstoßenden Kreuz und Leiden ertrugen sie mit einander.

So genau Christian die Geschäfte im Stalle, in der Scheuer, auf dem Felde, im Verkehr mit Andern voll Eifer und Willigkeit verrichtete; eben so genau, eifrig, willig und reinlich verrichtete Anna die häuslichen Geschäfte.

Hell und rein, wie ein Kirchlein, mußte ihr Haus seyn.

Kam ihr Mann von seinen Geschäften heim, so gieng sie ihm mit freundlichem Gesichte und

lieblichem Gruße entgegen, trocknete ihm den sauren Schweiß von der Stirne und diente ihm. Hatte er schwerere, oder wichtigere Verrichtungen gehabt, kam er von einer Reise heim, so bereitete sie ihm eine bessere Mahlzeit. Konnte sie das nicht allemal thun, so suchte sie ihm wenigstens die alltäglichen durch reinliche, gesunde Zubereitung, durch Freundlichkeit, gutes Gesicht und Wort, und durch alle mögliche zuvorkommende Gefälligkeit zu würzen. Sie suchte ihren Mann so lieb zu gewinnen und an sich zu fesseln, daß er gern zu Hause blieb, sein Bier mit ihr zu Hause trank. Geschah es, was ein äußerst seltener Fall war, daß er in Gesellschaft ein wenig zu viel trank, oder daß er zornig und unwillig heimkam, so schwieg sie, begegnete ihm noch so gefällig und liebreich, und suchte ihn nur nachgehends, bei schicklicher Gelegenheit, allein, mit wenigen passenden und kräftigen Worten zu bitten, daß er doch dieses nimmer mehr thun möchte.

Wie die Arbeiten, so theilten sie auch die Freuden und Leiden mit einander. Dadurch wurden die Freuden doppelt süß, die Leiden aber erträglicher. Sie gaben sich Mühe, ihre Schulden durch Fleiß und vernünftige Sparsamkeit nach und nach zu zahlen, und ihre Haushaltung durch Redlichkeit ordentlich zu bestreiten, und überall nur für Eine Person zu stehen, in Allem sich kräftigst um einander anzunehmen, einander beizustehen, und

in keinerlei zufallender Krankheit, Trübsal und Widerwärtigkeit zu verlassen.

B.

Ihre Schwiegereltern sahen sie an, ehrten, liebten und behandelten sie, wie ihre rechten Eltern; sie gaben denselben von Allem, was sie hatten, und genossen, und allezeit zuerst und das Beste. Sie gaben ihnen ihren Ausding nicht nur pünktlich genau, sondern auch willig, mit freundlichem Gesichte, mit ehrerbietigen Worten, und allemal eher mehr, als weniger. Sie fragten ihre Schwiegereltern oft um Rath, und ließen sie in allen Stücken was gelten, was den alten Leuten sehr wohl thut. Darum kamen sie auch mit ihren Schwiegereltern am besten im Frieden aus, und lebten des noch einmal so vergnügt, da sie auch von ihnen so sehr entgegen geliebt und in ihrem Hauswesen unterstützt wurden; denn Liebe findet Gegenliebe.

C.

Ihrem Hausgesinde standen sie beide mit Würde, Weisheit und Billigkeit vor. Sie behandelten ihre Dienstboten, Taglöhner und Hausgenossen bescheiden, menschenfreundlich und liebreich, trugen für das zeitliche und ewige, leibliche und geistliche Wohl derselben die genaueste Sorge, überluden sie nicht mit Arbeiten, verstießen sie nicht in Krank-

heiten, pflegten sie vielmehr in denselben, gaben ihnen eine hinreichende, gesunde und reinliche Kost, und einen ehrlichen Lohn, rechneten ihnen Kleinigkeiten nicht auf, und zahlten sie auf den Tag hin aus. Litten aber auch in keinem Stücke was Unrechtes von ihnen, wachten über sie bei Tag und Nacht, schickten sie fleißigst in die Kirche, in Predigten und Christenlehren, zum Beichten und Kommunizieren; denn sie bedachten und befolgten genau die Ermahnung des Apostels: Ihr Herren thut dasselbe gegen eure Knechte und Mägde, und lasset das Drohen; denn ihr wisset ja, daß auch ihr, wie sie, Einen Herrn im Himmel haben, bei dem kein Ansehen der Person gilt. (Ephes. 6, 9.) Darum bekamen sie aber auch die besten Dienstboten und Taglöhner, und behielten sie am längsten.

D.

Mit ihren Nachbarn und Ortsgenossen lebten Christian und Anna, wie mit ihren Anverwandten und Freunden, im besten Frieden, und im schönsten Einverständnisse. Sie plagten, kränkten, beleidigten Niemand mit Wort oder That, sie redeten Niemanden übel nach, sie suchten keine Händel, waren bereit, lieber nachzugeben. Sie gaben Jedermann ein freundliches Gesicht, einen höflichen

Gruß. Sie dienten mit Rath und That, mit Trost und Hülfe, so gut sie nur immer konnten. Sie befolgten das Hauptgesetz des Christenthums mit erstem Eifer: Alles, was du immer willst, das dir Andere thun sollen, das thue auch du ihnen; und was du nicht willst, das dir geschehe, das thue auch du Andern nicht! Darum wurden sie von Jedermann gern gehabt, als fried- und dienstfertige Freunde und Nachbarn entgegen geliebt und geschätzt.

E.

Ihre geistliche und weltliche Obrigkeit, die von ihr angeordneten Stellen, und die gesetzten Beamten, dann ihre eigenen Ortsvorsteher sahen sie als Stellvertreter Gottes, als von Gott gesetzet an; sie ehrten und liebten dieselben, als Diener Gottes zur allgemeinen Wohlfahrt; sie gehorsamten willig, sie entrichteten die schuldigen Abgaben mit treuer Pünktlichkeit, und leisteten die gefoderten Dienste mit unverdrossenem Eifer; sie murreten, klagten, schmähten nicht über verfügte Anstalten, Einrichtungen, Befehle und Abgaben; sie führten ein stilles, arbeitsames, friedliebendes Leben; sie fügten sich in jede Ordnung der Dinge, und unter jedes geistliche und weltliche Gesetz, und zwar nicht aus Furcht der Strafe, sondern um des Gewissens willen. Sie kamen der Ermahnung des Apostels genau nach: Gebet Je-

dermann, was ihr ihm schuldig seyd. Steuer, dem Steuer gebührt; Zoll, dem Zoll gebührt; Ehrfurcht, dem Ehrfurcht gebührt; Ehre, dem Ehre gebührt. Bleibt Niemanden etwas schuldig, als daß ihr einander liebet; denn wer seinen Nächsten liebet, der hat das Gesetz erfüllt. (Röm. 13, 7. 8.)

F.

Zum allgemeinen Besten, und zur Wohlfahrt ihrer Gemeinde trugen sie als thätige Menschenfreunde und als gute Bürger, so Vieles gutwillig bei, als sie nur immer im Stande waren. Sie sahen niemals auf das, was nur allein ihnen nütze und wohlthue, sondern auf das, was Allen nützt, Allen wohlthut. Sie kannten den schmutzigen Eigennutz nicht, nicht die engherzige Selbstsucht, nicht die unthätige Lieblosigkeit und unchristliche Hartherzigkeit. Sie zeigten sich bereitwillig und immer fertig zu jeder heilsamen Anstalt, zu jeder nützlichen Einrichtung, und zu milden, reichlichen Beiträgen.

Allein bei dieser, so schön bewiesenen, Treue in Erfüllung aller ihrer mannichfaltigen Pflichten und Schuldigkeiten, war doch bei weitem noch dieses das Allerwichtigste und Vortrefflichste: Sie thaten Alles aus kindlicher Liebe

Gottes. Dazu munterte immer Eines das Andere auf, und so ward ihnen ihr Ehestand das, was er allen christlichen Eheleuten seyn sollte, eine Schule der Rechtschaffenheit und Gottseligkeit, darin Eines dem Andern mit aufmunterndem Beispiele vorausgieng.

IV.

Allein nun müssen wir auch den Weg und die Mittel betrachten, wodurch Christian und Anna, zu dieser wahren christlichen Vollkommenheit, ich möchte fast gern sagen, zu diesem geistlichen Kunstgriffe, gelangten. Sie gelangten zu dieser Vollkommenheit, Alles aus Liebe Gottes zu thun, durch ein Mittel, das allen christlichen Eheleuten nicht genug anempfohlen werden kann, nämlich durch fleißige Anhörung und Beobachtung des göttlichen Wortes. Dieser gute Saame fiel bei ihnen auf ein gutes, wohl zubereitetes Erdreich; darum brachte er so reichlich schöne Früchte zum ewigen Leben hervor.

Einmal lasen sie im Evangelium am 5ten Fastensonntage die Worte Jesu: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Worte; darum höret ihr sie nicht, weil ihr nicht aus Gott seyd. (Joh. 8, 47.) Und am Rosenkranzfeste diese Worte Jesu: Selig sind, die das Wort Gottes hören und dasselbe

beobachten. (Luc. 11, 28.) Diese Worte Jesu brachten in ihren Gemüthern den lebendigen, kräftigen Vorsatz hervor, keine Gelegenheit je verstreichen zu lassen, wo sie das heilsame Wort Gottes hören können.

Am allerliebsten aber hörten sie das Wort Gottes aus dem Munde ihres eigenen Hirten und Seelsorgers, weil sie als gute Schafe, seine Stimme am besten kannten. Sie glaubten mit wahrem Grunde, ihr Seelsorger, der sie am besten kenne, werde ihnen auch die gedeihlichste Seelenweide verschaffen. Darum beflissen sie sich, seiner Stimme mit gelehrigem Herzen Gehör zu geben und Folge zu leisten.

Einmal hielt ihr Seelsorger, in einer benachbarten Pfarrkirche, am Feste des seligen Bauersmannes Isidorus, Nachmittags eine Gastpredigt. Sie führten ihn hin und her, und wohnten der Predigt mit rechter Aufmerksamkeit bei. Im Heimfahren sagten sie zu ihrem Seelsorger: „Ihre heutige Predigt hat uns ganz ungemein gefallen. Sie ist gar so wichtig und lehrreich für uns. Wenn wir sie nur hätten, daß wir sie öfters aufmerksam überlesen könnten; denn auf einmal kann man doch nicht Alles gleich ganz und recht merken und behalten.“

Ihr Pfarrer versprach ihnen, er wolle ihnen die Predigt schön und deutlich abschreiben. Wer war nun froher, als Christian und Anna? Der Pfar-

rer hielt Wort; und sie empfiengen die Predigt, als die lieblichste Gabe, lasen, beherzigten und befolgten sie aufs fleißigste. Sie lasen selbe auch ihren Hausgenossen, Nachbarn und Freunden vor; und so stiftete diese Predigt, unter den milden Einflüssen der Gnade Gottes, großen Segen. Eben darum finde sie auch hier, in dieser Erzählung, einen Platz.

Predigt am Feste des seligen Isidorus am 16. Mai.

Text I. Joh. IV. 16. 19.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Lasset uns Gott lieben; denn Er hat uns zuerst geliebet!

Die wahre, die ächte Gottseligkeit war es, von der ich, vor zwei Jahren, am heutigen Festtage des heiligen Isidorus, in eben dieser Andachtsstunde, zu euch redete. Von dieser wahren Gottseligkeit schreibt der heilige Apostel Paulus, seinem geliebten Schüler Timotheus, also zu:

Die Gottseligkeit ist zu Allem nützlich, und sie hat die Verheissung die-

ses und des zukünftigen Lebens. Dies ist ein wahres und aller Annahme werthes Wort.

O welch eine apostolische Versicherung! Nun von dieser wahren, ächten Gottseligkeit zeigte ich euch: a) sie bestehe darin, daß wir in Allem nur Gott, Gottes Ehre und Wohlgefallen, Gottes Reich suchen und finden, und überall stets vor Gott wandeln nach allen Seinen Geboten und Satzungen; b) sie sey zu allen Altern, Ständen und Verhältnissen des Lebens höchst nützlich; weil sie c) die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens habe.

Diese wahre Gottseligkeit ist die himmlische Tochter der reinen, kindlichen, werkthätigen Liebe Gottes. Wer Gott, die ewige Liebe, das ewige Leben, das höchste Gut, wahrhaft liebt, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften; wer Gott über Alles liebet mit reiner, kindlicher, werkthätiger Liebe, nur der sucht seine ganze Seligkeit im lebendigen Gott allein, und findet sie auch in Ihm, nur der ist gottselig, selig in Gott. Diese reine, kindliche, werkthätige Liebe Gottes ist die Seele alles Guten. Nur was aus einer solchen Liebe Gottes geschieht, das ist wahrhaft gut, Gott gefällig und zum ewigen Leben verdienstlich; denn nur das, was aus solcher Liebe Gottes geschieht, hat einen innern Werth vor Gott, hat Dauer und Bestand. Warte, o Mensch! deinen Berufsgeschäften auf den Schein

noch so treu und genau ab, erfülle deine Standes- und Amtespflichten noch so eifrig, bete, lese, betrachte und faste noch so viel, beichte und kommuniziere noch so oft, gieb noch so viel Almosen; — wenn du alles dieses, was an sich noch so gut ist, nicht aus reiner, kindlicher Liebe Gottes thust, so nützet es dir nichts, es hat keinen Werth vor Gott, kein Verdienst zum ewigen Leben, es wird auch keine Dauer und keinen Bestand haben, es ist ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle.

Thust du aber alles dieses aus reiner, kindlicher Liebe Gottes, dann ist es recht gethan, und recht gethan ist viel gethan, ist für Gott und das ewige Leben gethan. Wie die Seele den Leib belebt und in Bewegung setzt, so soll die reine, kindliche, werkthätige Liebe Gottes alle unsre Gesinnungen und Handlungen, alle unsre Gedanken, Worte und Werke beleben, durchdringen, und ausführen, dann sind sie alle, auch die kleinsten und unbedeutendsten, wahrhaft gut. Eigentlich, im wahren Grunde, ist nichts klein und unbedeutend, was aus reiner Liebe Gottes geschieht, wenn es auch noch so klein und unbedeutend scheinen mag.

Diese Liebe Gottes ist also die Seele alles Guten, sie ist die einzig wahre, höchste Vollkommenheit, sie ist der sicherste Weg zur innigsten Vereinigung mit Gott; denn Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darum las-

set uns Gott lieben; denn Er hat uns zuerst geliebt.

Wollet ihr nun wissen, Gl.! wodurch der fromme Bauersmann Isidorus, dieser edle Spanier, mit seiner Frau so fromm, gut, vollkommen, heilig und selig geworden ist, als ihn uns die hl. Kirche vorstellt, so kann ich es euch mit wenigen Worten sagen: Dadurch ist Isidorus, mit seiner Frau, so fromm, gut, vollkommen, heilig und selig geworden, weil sie Alles aus reiner Liebe Gottes thaten.

Ich will daher heute den heiligen Isidorus selbst zu euch reden lassen, und will blos seinen Dollmetscher machen. Er soll es uns selbst sagen, wie er Alles angegangen und gethan habe. Wir wollen ihm zuerst aufmerksam zuhören im heiligsten Namen Jesu, und uns dann ernstlich vornehmen, seine treuen Nachfolger zu werden, so wie er ein treuer Nachfolger Jesu Christi war.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit uns und stehe uns dazu bei!

Meine lieben Brüder und Schwestern in Christo Jesu, unserm gemeinschaftlichem Herrn und Gott! (so mag uns heute der heilige Isidorus anreden, ich dollmetsche blos seine Worte) es ist sehr einfach, wie ich es angefangen und gemacht habe, fromm und gut, vollkommen, heilig und selig zu werden. Gut, lehrte Jesus Christus unser Herr selbst, gut

ist Niemand, als Gott allein. Ja, Gott ist allein gut, allein vollkommen, allein heilig und selig. Niemand kann also auf eine ähnliche Weise fromm, gut, vollkommen, heilig und selig werden, als nur durch Gott und mit Gott, durch die innigste Vereinigung mit Gott, durch treue Anhänglichkeit an Gott. Was uns aber mit Gott vereiniget, was uns gleichsam an Gott ankettet, ist die Liebe; denn Gott ist die Liebe. Die reine, kindliche Liebe Gottes über Alles macht uns also allein fromm, gut, vollkommen, heilig und selig.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, der, wie Er selbst in der geheimen Offenbarung sagt, immer vor unserm Herzen steht und anklopfet und nichts mehr will, als daß Ihm unser freier Wille das Herz öffne, Ihn aufnehme und mit Ihm wirke, die Gnade unsers Herrn Jesu Christi schloß mir das Herz auf, wie einst der Purpurhändlerin Lydia, dem Gehör zu geben, was mir fromme Eltern, gute Freunde, eifrige Prediger, Christenlehrer und Beichtväter, erbauliche Bücher so oft und so nachdrücklich sagten und einschärften, nämlich Alles aus reiner, kindlicher Liebe Gottes zu wollen, zu denken, zu reden, zu thun und zu lassen und zu dulden. Von der Zeit an, da ich anfieng, ihren heilsamen Ermahnungen Gehör zu geben und mir vornahm, ihnen genau Folge zu leisten, von dieser Zeit an gewöhnte ich mir's nach und nach immer mehr an, Alles aus reiner, kindlicher Liebe Gottes

zu wollen, zu denken, zu reden, zu unternehmen, fortzusetzen, zu vollenden, zu thun und zu leiden. Diese geistliche Uebung setzte ich mit der Gnade unsers Herrn mein ganzes Leben hindurch also fort. Der in mir und mit mir das Wollen wirkte, wirkte auch das Vollbringen.

Morgens stand ich munter auf aus Liebe Gottes, voll des innigsten Dankes für die genossene Ruhe, für den erquickenden Schlaf, für meine erneueten und gestärkten Kräfte und für den neu erlebten Tag. Dann verrichtete ich aus Liebe Gottes mein Morgengebet, am liebsten knieend vor meinem gekreuzigten Heiland, opferte Ihm und mit Ihm dem himmlischen Vater mich und den Tag auf, weihete Ihm alle meine Gedanken, Worte und Werke und flehete um Seinen allvermögenden Segen dazu. Das unterließ ich nie, auch in den dringendsten Geschäften nie. Lieber stand ich etwas früher auf. Das hindert nicht, dachte ich, was uns zum Himmel fördert. Darauf gieng ich aus Liebe Gottes, mit Lust, Eifer und gutem Willen, im hochheiligsten Namen Jesu an meine gewöhnlichen Geschäfte, in den Stall, in die Scheuer, aufs Feld, weil es Gott so haben will, der mich in den Bauernstand gesetzt und mir diesen Beruf und die Geschäfte desselben angewiesen hat. Ich verrichtete alle und jede meine Geschäfte aus Liebe Gottes, zu Seiner größern Ehre und Wohlgefallen und zu meiner und meiner Mitmenschen wahren Wohlfahrt, so gut ich

konnte, nicht nur halb, oder obenhin, sondern recht und ganz. Hand und Fuß und Kopf hatte ich bei der Arbeit, das Herz aber bei Gott; Ihm zu Liebe ertrug ich die Hitze und die Last des Tages, verdiente und aß mein Brod im Schweiße meines Angesichtes ohne Murren und entgieng so den drei gefährlichsten Feinden des Heils, der langen Weile, der selbstverschuldeten Armuth und der Lasterhaftigkeit. Aus Liebe Gottes genoß ich meine mäßigen Mahlzeiten, die mir Ermüdung würzten, nie anders, als bis ich zuvor, wie Jesus Christus, mein göttlicher Heiland, zum Himmel aufblickte und Gott, den Geber aller guten Gaben und aller vollkommenen Geschenke, um Segen und Gedeihen anflehete. Dann aß und trank ich mit frohem, herzlichem Danke, um länger leben und Gott dienen zu können, nach der Ermahnung des Apostels: Ihr möget nun essen, oder trinken, oder sonst etwas thun, so thut Alles zur Ehre Gottes. (I. Cor. 10, 31.) Ehe ich mich Abends niederlegte, durchgieng ich allemal kurz die Gedanken, Worte und Werke des Tages, bereuete aus Liebe Gottes meine begangenen Fehltritte bitterlichst, bat Gott um Jesu Christi willen um Verzeihung, dankte gerührt für alle empfangene Gnaden und Wohlthaten, empfahl mich und alles Meinige Seiner väterlich treuen Obhut und legte mich aus Liebe Gottes nieder, mit der ernstlichen Beherzigung, daß mein liebster Jesus nicht

hatte, wo Er Sein Haupt hinlegen konnte, und am Ende für mich am Kreuze starb.

Aus Liebe Gottes wohnte ich fleißigst dem heiligen Meßopfer bei, und zwar nicht nur an Sonn- und gebotenen Feiertagen, sondern auch an Werktagen, so oft es mir nur immer möglich war (und es war mir sehr oft möglich, weil ichs ernstlich möglich machen wollte). Unter der heiligen Messe betrachtete ich und konnte mir nie genug betrachten, die unendliche Vaterliebe Gottes, der Seinen ewigen, eingebohrnen Sohn für uns arme sündige Menschen in den blutigen Opfertod am Kreuze hingab; ich betrachtete die alles aufopfernde Liebe Jesu Christi, meines göttlichen Heilandes, der als das wahre Opferlamm Gottes unsre Sünden trug an Seinem eigenen Leibe über dem Holze. Bei dieser Betrachtung leuchtete mir der hohe Werth meiner unsterblichen Seele und die Größe und Strafwürdigkeit des Sündenübels am stärksten ein. Dabei vergieng mir alle Lust zu sündigen, und ich fühlte mich jedesmal mächtigst angetrieben, Gott in Christo Jesu und der christlichen Gerechtigkeit allein zu leben.

Aus Liebe Gottes hörte ich nichts lieber und begieriger an, als das kräftige, heilsame Wort Gottes. Nie ließ ich eine Predigt, oder Christenlehre aus. In jeder fand ich neuen Unterricht, neuen Antrieb zum Guten, neuen Abscheu vor dem Bösen, neues Verlangen nach Gott und dem ewigen

Leben, weil ich das, und nur das, ernstlichst suchte. Ich forschte selbst im Evangelium und in den biblischen Geschichten und Erbauungsbüchern nach Wahrheit, die zur Gottseligkeit führet. Ich verband mit dem Hören, Lesen und Betrachten des göttlichen Wortes sogleich die genaue Ausübung desselben, und so gieng mir ein Licht über das andere auf, erleuchtete, erwärmte und stärkte mich ungemein im Glauben, Hoffen, Lieben, im Beten, Arbeiten und Dulden, um Gottes willen.

Aus Liebe Gottes beeiferte ich mich, die hochheiligen Geheimnisse und Gnadenmittel unsrer göttlichen Religion, die heiligen Sakramente der Buße und des Altars öfters mit geziemender Vorbereitung und Andacht zu empfangen, um von meinen begangenen Sünden durch wahre vollkommene Reue und Leid, Beicht und Genugthuung immer mehr gereiniget, um mit Gott in Christo Jesu durch Liebe immer mehr vereiniget und der seligen Unsterblichkeit immer fähiger und würdiger zu werden. Je öfter, je demüthiger und andächtiger ich zu diesen unerschöpflichen Gnadenquellen hinzugieng, desto mehr Erleuchtung, Ermunterung, Stärkung, Trost, Beruhigung, Erquickung, Heil und Segen schöpfte ich aus ihnen, desto neugebohrner fühlte ich mich, einen desto größern Eifer empfand ich, auf der gefahrvollen Laufbahn dieses irrdischen Pilgerlebens muthig fortzuwandern.

Aus Liebe Gottes sah ich mich nur als Verwalter des Hab- und Gutes an, das mir Gottes unendliche Vaterliebe aus lauter Gnaden verliehen hat, und befliess mich in meiner Verwaltung treu erfunden zu werden. Ich sparte nicht an den Armen, sondern für die Arme. Ich unterstützte mit meinem Vermögen die leidende Armuth; ich suchte Jesum Christum, der uns zu lieb arm geworden war, um uns reich zu machen an wahren, ewigen Gütern, in Seinen Brüdern, den armen Hungrigen zu speisen, in den Durstigen zu tränken, in den Nakten zu bekleiden, in den Fremden zu beherbergen, in den Kranken zu erquicken. Wenn mich Gott segnete, gab ich mir Mühe, der Blinden Aug, der Lahmen Hand und Fuß, der Tauben Ohr, der Stummen Mund, der Nothleidenden Retter, der Wittwen und Waisen Vater zu seyn, wie Job in seinem Glücksstande that. Auch den armen Kirchen verhalf ich zur anständigern Zierde, zur Ehre des Herrn, der darin mitten unter uns zu wohnen sich würdiget.

Meine erste und größte Sorgfalt verwendete ich aus Liebe Gottes auf die Meinigen, die mir der liebe Gott anvertrauet und untergeordnet hat, um für ihr wahres zeitliches und ewiges Heil väterlichst zu sorgen, um sie mit Worten, Ermahnungen und Warnungen, mit eigenen guten Beispielen, mit eifrigem Gebet und weiser Zucht auf den Wegen der Gottseligkeit anzuführen, eingedenk des apo-

stolischen Ausspruches: Wer für die Seinigen, zumal für seine Hausgenossen, nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet und ist ärger noch als ein Heide. (I. Tim. 5, 8.) Nie litt ich daher was Böses, oder eine Versäumniß des Guten von ihnen. Tag und Nacht hatte ich ein wachsames Auge auf sie.

Aus Liebe Gottes gönnte ich mir auch eine mäßige, ehrbare Erholung, wenn ich ihrer bedarf, um Gott wieder munterer dienen zu können. Aus Liebe Gottes hütete ich mich, Jemanden Uebels zu thun, oder Uebels von Jemanden zu reden; indeß hatte ich doch meine Feinde und Neider (denn wer hat keine?) aber statt ihnen Uebels zu wünschen, liebte ich sie, suchte ihnen zu dienen, mit Rath und That an die Hand zu gehen, und besuchte sie mit bestem Herzen. Redete man mir und meinem Weibe Uebels nach, that man uns Unrecht, so duldete ich es im Frieden aus Liebe Gottes. Traf uns ein Unglück, eine Tröckne, eine Ueberschwemmung, ein Mißjahr, ein Hagelschlag, eine Viehseuche, oder sonst ein Schaden, eine Krankheit oder eine andere Trübsal, so sah ich's als eine Heimsuchung oder Prüfung Gottes an, um uns zu demüthigen, zu reinigen und zu bewähren, und ich dachte mit Job: Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sey gebenedeyet! Er-

gab mich dann vollkommen in den heiligsten Vaterwillen Gottes, überzeugt: Denn, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

So wie ichs machte, genau so machte es auch mein Weib; eines leuchtete dem andern vor, eines munterte das andere dazu auf, Alles aus Liebe Gottes zu denken und zu reden, zu wollen, zu thun und zu dulden. So haben wir's angefangen und fortgesetzt zu machen, und so sind wir mit der Gnade Gottes, die uns in Allem vorkam, begleitete und nachfolgte, fromm, gut, vollkommen, heilig und selig geworden.

Nun Geliebte haben wir den heilsamen Unterricht des heiligen Bauersmann Isidorus vernommen (ich glaube, seinen treuen Dollmetscher gemacht zu haben). Wir haben gehört, wie er es angegangen und fortgesetzet habe, fromm, gut, heilig und selig zu werden. Was bleibt uns nun anders übrig, als daß wir uns alle kräftigst vornehmen, treue Nachfolger des heiligen Isidorus zu werden, so wie er ein treuer Nachfolger Jesu Christi unsers Herrn war. Ja, das wollen wir thun, und wollen es nicht nur mit halbem, sondern mit ganzem, mit entschlossenem, mit durchgreifendem Ernste thun unter Gottes heiligem Beistande. Wir wollen Alle vor Gott den kräftigsten, den lebendigsten Entschluß fassen, und Ihn dann täglich erneuren, den Entschluß: Alles aus Liebe

Gottes zu wollen, zu reden, zu thun und zu dulden. Wir wollen aus Liebe Gottes alle Morgen aufstehen und alle Abende niederliegen; aus Liebe Gottes an jede Arbeit und an jede Mahlzeit gehen; aus Liebe Gottes alle unsre Standes-, Amtes- und Berufsgeschäfte immer treu und genau erfüllen, für die lieben Unsrigen stets gewissenhaft, wachsam und besorgt seyn, unser Hab und Gut treu verwalten zur größern Ehre Gottes, zur Unterstützung der leidenden Armuth und zu unsrer wahren Wohlfahrt. Wir wollen aus Liebe Gottes das heilige Meßopfer und das heilsame Wort Gottes, so oft es uns nur immer möglig ist, andächtigst und aufmerksamst anhören, die heiligen Sakramente der Buße und des Altars oft und mit eifrigster Vorbereitung empfangen; aus Liebe Gottes alle Kreuz und Leiden, alle Krankheiten und Trübsal, alle Unglücksfälle und üble Nachreden stillschweigend mit christlicher Geduld ertragen.

Bleiben wir Geliebte diesem heiligen Entschlusse standhaft treu, führen wir ihn muthig mit der Gnade Gottes in der That und Wahrheit aus, dann werden wir immer mehr aus eigener Erfahrung inne werden, wie wahr es ist: Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Dann werden wir uns stets aufs neue innigst gedrungen und angetrieben fühlen: Lasset uns

Gott lieben; denn Er hat uns zuerst geliebt. Amen.

V.

A.

Christian und Anna, die beide gesund und unverdorben an Leib und Seele in den Ehestand in reiner Absicht getreten waren, und darin schamhaft und keusch, mäßig und nüchtern, zufrieden und vergnügt, arbeitsam und gottselig lebten, wurden auch bald von Gott mit gesunden Kindern gesegnet. Beide nahmen ihre Kinder recht als Geschenke des Himmels an, und waren voll Freude und voll Dank gegen Gott; denn gesunde, gute Kinder haben, ist doch immer der schönste Wunsch und die größte Freude eines tugendhaften Ehepaares.

Als ihnen das erste Kind, ein lieblicher Knabe, gebohren wurde, sagten sie, die Alles auf Gott und das Himmelreich bezogen: Das ist das erste, es gehört Gott und Seinem Himmel! Als ein zweites nachkam, sprachen sie: Es gehört zum ersten.

B.

Jedesmal gieng ihre Sorge dahin, daß das Kind frühzeitig durch die heilige Taufe in die Zahl der Gläubigen aufgenommen, ein Kind Gottes, ein Erbe Gottes und ein Miterbe Jesu Christi, ein le=

bendiger Tempel des heiligen Geistes werde; dann daß es mit gesunder Muttermilch genähret, und auf keine Weise verkrüppelt werde. Anna hütete sich überhaupt allezeit, mit doppeltem Fleiße aber vor, in, und nach ihrer Niederkunft, und so lange sie das Kind stillete, vor allen heftigen bösen Leidenschaften, besonders vor allen Ausschweifungen der Wollust, vor Zorn, Neid, Traurigkeit, Angst und Schrecken, und übte sich eifrigst in der Gottseligkeit. Daher kam's, daß ihre Kinder von ihr nicht nur keine heftigen bösen Neigungen ererbten, sondern die Gottseligkeit gleichsam mit der Muttermilch einsogen. Sie überließ ihre Kinder nicht unbehutsamen Kindsmädchen, nicht unverschämten, leichtsinnigen Personen, nicht unvernünftig liebenden und verzärtelnden Schwiegereltern, am liebsten und meisten pflegte sie selbe selbst, und ließ sie nie aus ihrem Augenmerk. Liegt mir, dachte sie, auch noch so viel an guter Besorgung meines Hauswesens, so liegt mir doch an möglichst guter Beförderung des geistlichen und leiblichen Wohles meiner Kinder noch ungleich weit mehr. In andern Geschäften können geschickte, treue Personen meine Stelle vertreten; aber an meinen Kindern kann keine andere Person Mutterstelle vertreten, weil keine die Mutterliebe hat, die über Alles geht.

C.

Anna arbeitete bei ihren Kindern frühzeitig allem Eigensinne kräftigst entgegen und aller Weich-

lichkeit und Verzärtlung. Weit entfernet von der Art zu einfältig guter Mütter, die ihren Kindern Alles geben und thun, wenn sie schreien oder weinen, untersuchte sie allemal, sobald ein Kind zu schreien und zu weinen anfieng, ob dem Kinde nichts fehle, nichts Nothwendiges abgehe. Fehlte ihm nichts, dann ließ sie es lieber schreien und weinen, als daß sie ihm Alles gestattete; und das Kind hörte immer bald von sich selbst auf zu schreien und zu weinen. Das Kind, dachte sie, muß es fühlen, daß im Schreien und Weinen kein Heil zu finden ist, es muß seinen Kopf und Willen gleich brechen lernen und abgehärtet werden; denn beides ist im ganzen Leben immer unumgänglich nothwendig.

D.

Auf zwei Stücke sahen Anna und Christian bei ihren Kindern frühzeitigst und mit besonderm Ernst und Wachsamkeit, nämlich auf Schamhaftigkeit und Aufrichtigkeit.

Beim Stillen, Waschen, Baden, Ankleiden und Niederlegen der Kinder wurde die allergrößte Ehrbarkeit beobachtet, um die Schamhaftigkeit nie zu beleidigen und zu verletzen. Sie nahmen die Kleinen sorgfältigst in Obacht, entfernten Alles weit, was ihnen je ein Aergerniß geben könnte. Wenn Kinder das Böse gleich noch nicht verstehen, so haben sie doch Augen und Ohren, was sie sehen und hören, drückt sich in ihre Seele, wie in ein wei-

ches Wachs, ein, und bleibt in ihrem ganzen Leben darin. Kinder sind oft gar vorwitzig und lauren auf Alles, wenn man schon glaubt, sie achten es nicht, oder schlafen. Ihre Kinder mußten immer aufs ehrbarste bekleidet und ganz bedeckt seyn. Sie ließen Kinder beiderlei Geschlechtes gleich nimmer zusammen liegen, noch weniger Knaben zu den Mägden, noch Mägdlein zu den Knechten. Sie gaben genau acht, was sie bei Tag und Nacht hören und sehen können, oder nicht sehen dürfen, auch beim Viehe, wo und mit wem sie herumlaufen und herumschliefen; auch bei den Geschwistern. Schamhaftigkeit ist der Schutzengel der Unschuld, Scham verloren, Alles verloren, dachten sie, und pflegten fleißigst das Schamgefühl in ihren Kindern. Redliche, zutrauliche Aufrichtigkeit, und Offenherzigkeit gegen die Eltern prägten sie ihren Kindern immer und immer ein. Kinder! sagten sie, verhehlet uns nie etwas, es würde euch allemal den größten Schaden bringen. Je aufrichtiger ihr gegen uns seyd, desto lieber haben wir euch; denn desto eher können wir uns auf euch verlassen, desto besser für euch sorgen, euch rathen und helfen. Auch wenn ihr gefehlt habet, gestehts uns nur aufrichtig, dann können wir den Fehler noch verbessern, und verzeihen ihn euch darum um so eher. Und gegen wen solltet ihr auch aufrichtiger und offenherziger seyn, als gegen eure Eltern, die euch so zärtlich lieben,

es so gut und redlich mit euch meinen, und nur euer Bestes suchen?

E.

Christian und Anna fiengen also ihre Kinderzucht frühzeitigst an. Sie waren beide von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer guten Kinderzucht innigst überzeugt; denn wie man die Kinder erzieht, so hat man sie, so muß man sie haben. Die Kinder bringen die Anlagen zum Guten und Bösen mit auf die Welt; aber sonst nichts, als Anlagen und Fähigkeiten. Die Eltern müssen nun die guten Anlagen und Fähigkeiten ihrer Kinder sorgfältigst zu pflegen und zu entwicklen, den bösen aber mächtigst vorzubeugen trachten. Je früher sie mit Beidem anfangen, desto besser; denn was man bei den Kindern anfangs übersieht, oder nicht achtet, dem ist hernach schwer, oder gar nicht mehr zu helfen. Junge Stämmlein lassen sich biegen und gerade ziehen, alte Stämme nicht mehr.

F.

Christian und Anna hielten in der Kinderzucht mit vereinigten Kräften zusammen. Was Eines wollte, wollte auch das Andere; sagte, gebot, oder verbot das Eine etwas, so widersprach das Andere nie, sondern bestand darauf. Es konnte also kein Kind vom Vater zur Mutter, oder von der Mutter zum Vater Zuflucht nehmen. Beide liebten

ihre Kinder zärtlichst, aber nicht wie der Hoheprie-
ster Heli seine zwei Söhne Ophni und Phinees,
mit einer zu nachsichtigen, blinden Liebe, sondern
mit einer so vernünftigen, christlichen Liebe, die
ich allen Eltern zu allen Zeiten wünschen möchte.
Sie suchten ihre Kinder nie zu verzärteln, sondern
vielmehr abzuhärten; weit entfernet, ihnen Alles
zu gestatten, legten sie's vielmehr darauf an, ihren
Kopf und Eigensinn zu brechen, foderten von ihnen
unbedingten Gehorsam; denn, sagten sie manch-
mal zu ihnen, wir wollen nur euer eigenes, wah-
res zeitliches und ewiges Heil. Ihr müsset also in
allen Stücken auf den ersten Wink und Befehl fol-
gen, ohne zu fragen, warum wir das haben wol-
len und jenes nicht wollen. Ihr müsset keinen eige-
nen Willen haben, eurer Eltern Wille muß euer
Wille seyn.

G.

Christian und Anna suchten aber ihre Kinder
nicht nur mit Worten, mit guten Lehren, Ermah-
nungen und Warnungen zu ziehen, sondern haupt-
sächlich mit guten, erbaulichen Beispielen der Gott-
seligkeit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Friedfer-
tigkeit, Wohlthätigkeit und Arbeitsamkeit. Sie wuß-
ten: Worte rühren nur, Beispiele aber
ziehen gleichsam mit Gewalt nach sich.
Kinder thun viel eher, was sie sehen, als was
sie hören.

H.

Mit guten Lehren und Beispielen verbanden Christian und Anna ein eifriges Gebet und eine weise Zucht. Täglich flehten sie mit aller Inbrunst zu Gott um Gnade, Licht, Kraft und Geduld, ihre Kinder bestens zu erziehen. Täglich opferten sie ihre Kinder Gott auf, und empfahlen sie in den allmächtigen Schutz Gottes und Seines eingebohrnen Sohnes Jesu Christi, und beteten mit unaussprechlichen Seufzern, Gott wolle sie um Jesu Christi willen segnen an Leib und Seele, Er wolle sie schützen und bewahren vor dem Verderben dieser Welt. Täglich riefen sie die Fürbitte Mariä, ihrer heiligen Schutzengel und Namenspatronen für sie an. Wie sie selbst immer lieber die ersten in der Kirche waren, als die letzten; wie sie selbst in Predigten und Christenlehren so ruhig und aufmerksam da saßen, wie die still horchende Maria zu den Füßen Jesu; wie sie selbst die heiligen Sakramente der Buße und des Altars öfters mit wahrer Andacht und Vorbereitung empfiengen, und die christliche Hausandacht täglich Morgens und Abends eifrigst verrichteten; so führten sie auch ihre Kinder dazu an, munterten und eiferten sie dazu nachdrücklichst auf, und hatten sie dabei, was sehr lieblich anzusehen war, meistens in ihrer Mitte.

I.

Begieng eines einen Fehler, so wurde er ihm nie nachgesehen; sie nahmen die fehlenden Kinder

auf die Seite, stellten ihnen zuvor ihren Fehler klar und nachdrücklich vor Augen, damit sie selbsten erkannten, daß sie gefehlt und Strafe verdient haben. Sie zeigten ihnen besonders, wie sie durch ihre Fehler Gott mißfallen, Seine Gnade verscherzen und sich zeitlich und ewig unglückselig machen. Nie sparten sie an ihren Kindern die Ruthe, wann sie dieselbe verdienten. Wie's jedes verdiente, so wurde es gezüchtiget, ohne partheiische Vorliebe gegen Eines vor dem Andern. Fehlte Eines im Beiseyn der Andern, so wurde es vor den Andern gestraft und die Andern dabei vor diesem und ähnlichen Fehlern nachdrücklichst gewarnet. Christian und Anna straften aber ihre Kinder nie im Zorn, oder einer andern Leidenschaft. Sie straften selbe nie mehr und nie weniger, als sie's verdienten, und jedesmal nach der wohlbekannten Gemüthsart des Kindes und mit vernünftigen, heilsamen Strafen und allein in der Absicht, um sie gründlich zu bessern. Darum giengen sie es so an, daß es ihnen die Kinder ansahen und fühlen mußten, wie wehe es ihnen selbst thue, daß sie strafen müssen und daß sie dadurch nur das wahre Wohl der Kinder bewirken wollen. Sie suchten der Strafe meistens vorzukommen, aber von der angedroheten, oder verdienten Strafe, ohne ganz besondere hinreichende Gründe nichts nachzulassen.

K.

Haben sich ihre Kinder recht wohl gehalten und

gut aufgeführt, so zeigten sie durch ihr ganzes Betragen gegen dieselben, daß sie mit ihnen vollkommen zufrieden seyen, an ihnen die größte Freude haben; zeigten ihnen, daß sie so rechtschaffen handeln, dem lieben Gott und allen guten Menschen wohlgefallen und sich dadurch zeitlich und ewig glückselig machen; statt daß sie ihre Kinder dafür belohnten oder lobten, welches allemal gefährlich ist, lohn- und lobsüchtig macht.

L.

Je größer und älter ihre Kinder wurden, desto mehr verdoppelten sie ihren Fleiß, ihre Sorgfalt, Aufsicht und Wachsamkeit. Sie schickten dieselbe, sobald sie die gehörigen Jahre erreichten, täglich fleißigst in die Schule, stellten ihnen die Schule als die größte Wohlthat vor, machten ihnen rechte Lust und Lieb zum Lernen, empfahlen sie öfters nachdrücklichst dem Lehrer und Pfarrer, trugen ihnen den pünktlichsten, willigsten Gehorsam, die größte Ehrerbietigkeit, Liebe und Höflichkeit gegen beide auf, schärften ihnen ein sittsames, liebreiches, dienstfertiges, stilles Betragen gegen ihre Mitschüler ein, sorgten dafür, daß sie sich nur zu Guten gesellten, daß sie nach der Schule gleich nach Hause giengen, nicht auf der Gasse oder in anderer Leute Häusern herum liefen, kein Geschwätz und keinen Handel machten, kein Kind und keinen Menschen beleidigten, den Müßiggang, als die Pest guter

Sitten, über Alles flohen, und nicht nur in der Schule, sondern auch zu Hause fleißigst lernten. Sie drangen darauf, daß sie vor allen Dingen die nothwendigen Lehrgegenstände, den christkatholischen Religionsunterricht, das Lesen des Gedruckten und Geschriebenen, das Deutlich-, Recht- und Schönschreiben, das Rechnen im Kopfe und durch Anschreiben der Ziffer und von den nützlichen Lehrgegenständen das Wichtigste gründlich und vollständig erlernten und sich im richtig Denken, Urtheilen und Schließen unermüdet übten. Wie sie keine Schule versäumen durften, so durften sie noch viel weniger eine christliche Lehre, oder eine Predigt auslassen. Von jeder mußten sie zu Hause etwas erzählen und von letzterer öfters einen schriftlichen Aufsatz machen.

Bei dieser wahrhaft christlichen Erziehungsart nahmen ihre Kinder immer sichtbarer zu an Verstand und Vernunft, an Weisheit und Tugend, wurden allgemein geachtet, geliebt und Andern zum Muster aufgestellt.

VI.

Woduch haben denn aber Christian und Anna die rechte Erziehungskunst so gut erlernet? Sie wendeten sich, wie in allen Stücken, so auch darin, was die Erziehung ihrer Kinder betraf, an ihren erfahrenen, eifrigen Pfarrer, den sie ungemein verehrten. Sie baten ihn, er möchte ihnen die

besten, bewährtesten Regeln, die Kinder gut zu erziehen, schriftlich mittheilen, daß sie dieselben öfters lesen, überdenken und genau befolgen können. Der Pfarrer wieß nie eine Bitte seiner Pfarrkinder, die er gewähren konnte, ab, und eine so lobenswürdige schon gar nie. Er gab ihnen also folgende schriftliche Regeln einer guten Kinderzucht.

1.

Lieber Christian, theure Anna! schrieb er, euer so schöner, fest entschlossener Ernst, eure Kinder christlich, fromm und gut auferziehen zu wollen, bürgt mir schon dafür, daß es euch damit, unter Gottes Beistande, glücken werde. Bei diesem ernstlichen, redlichen Willen werdet ihr Vieles von selbst treffen und nicht leicht verkehrt handeln. Der ernste Wunsch und Wille ist ja doch immer das Erste und der Anfang alles Guten. Ja wohl mehr als Anfang; denn wer da bittet, der empfängt, und wer da suchet, der findet.

2.

Meine Lieben! seyd nur selbst vor Allem gute Menschen, Bürger und Christen, wenn ihr eure Kinder dazu erziehen wollet. Das ist die Hauptsache. Der Apfel fällt ja nicht weit vom Stamm und die Kinder schlagen in der Regel den Eltern nach. Auf die Mutter und ihren Umgang kommt besonders viel an. Um sie bringen die Kinder fast gänzlich die ersten sechs oder acht Jahre zu. Die

für's künftige Leben sehr viel entscheiden. Was die Frömmigkeit, die Worte, Bitten und Thränen der Mutter vermögen, sehet ihr an der heiligen Monika, der Mutter des heiligen Augustins, den sie durch Bitten und Flehen bekehrt hat.

Liebe, Geduld und Gottesfurcht sind die drei vorzüglichsten Eigenschaften, die ihr haben müsset, um eure Kinder gut zu erziehen. Je reicher ihr an Liebe, Geduld und Gottesfurcht seyd, desto besser wird es euch mit euren Kindern gelingen.

1. Durch Liebe und Freundlichkeit gewinnet und lenket ihr unwiderstehlich die Herzen eurer Kinder, und eure Gebote sind ihnen dann nicht schwer. Sie wissen nichts von übler Laune und vom mürrischen Wesen, und dieses ist ein unschätzbarer Gewinn. Seyd ihr mürrisch und unfreundlich unter euren Kindern, so werden sie sich von euch wenden und eure Lehren und Ermahnungen werden wenig geachtet werden und wenig Frucht schaffen. Erzwinget ihr euch ihren Gehorsam durch finsteres Wesen, durch Schelten, oder gar durch Schläge, so werden sie euren Willen mit Verstellung thun und Sclavensinn wird ihnen eigen seyn, so lange sie leben. Strenge Behandlung macht trotzig und schlägt den Muth nieder; Sanftmuth und Schonung gewinnt die Herzen und wirkt Zutrauen und Ergebenheit.

2. **Geduld** ist euch vor Allem vonnöthen. Ihr habt viele Mühe und Beschwerden mit euren Kindern. Aber Geduld überwindet Alles. Lasset es euch nicht befremden, daß ihr eure Lehren und Ermahnungen oft wiederholen müsset. Die edelsten Früchte reifen langsam. Verzaget nicht, wenn eure Kinder öfters fehlen, es ist nicht böser Wille, sondern oft nur jugendliche Lebhaftigkeit und Flüchtigkeit. An Gott und Seinen Segen müsset ihr standhaft glauben, so werdet ihr Geduld bewahren und nicht ermüden. Lasset euch nicht durch Ungeduld verleiten eure Kinder, wenn sie fehlen, ungerecht zu behandeln und ihnen bösen Willen zuzuschreiben, wo sie nur unbedachtsam gefehlt haben. Dadurch würdet ihr eure Kinder erst zu bösen Menschen machen, wenn ihr ihnen bei jedem Versehen eine böse Absicht zuschreibet. Wenn ihr allzeit gutes Zutrauen gegen sie äusseret, so werden sie geneigt werden, sich desselben immer werther zu machen, durch gute Aufführung, durch fromme Sitten.

3. **Gottesfurcht** ist endlich die Krone von Allem. Wandelt mit stillem, heiterm Sinn und mit glaubensvollem Herzen vor Gott und seyd fromm, und was ihr euch mit euren Kindern vornehmet, wird gerathen und von Gott gesegnet seyn. Ihr werdet euren Kindern, ohne zu wissen, wie, von eu-

rem frommen Sinne und von eurem kindlichen Glauben mittheilen. Die Furcht des Herrn ist ja der Weisheit Anfang und der Weisheit Ziel. Lehret eure Kinder frühzeitigst, den Urheber ihres Wesens, Gott den Vater, den Schöpfer aller Dinge, erkennen, lieben und Seine unendliche Güte mit genügsamen Herzen lobpreisen. Ihre wachsweichen Herzen öffnen sich gerne den Eindrücken der Religion, und sind frommer Empfindungen am meisten fähig. Führet sie hinaus in die freie Natur, in welcher sich Gott so herrlich offenbaret! Die Himmel erzählen Seine Herrlichkeit und die Erde ist voll von Seiner Güte. Lehret sie in Gottes Schöpfung wie in einem heiligen Tempel wandeln. Mit heiligem Schauer müsse des Allgegenwärtigen Geist sie umschweben, durchdringen, empor heben. Ehrfurcht, Friede, Lieb und Freude müssen ihre Seelen erfüllen, wenn sie so durch die schönen Felder dahin wallen. Bringet sie fleißig in das Haus des Gebetes zu den gottesdienstlichen Versammlungen, daß sie den Allheiligen und Allwissenden kindlich verehren und anbeten, sich und Andere erbauen, wenn sie unschuldige Hände aufheben zu Gott, und aus reinem Herzen Gebete und Danksagungen darbringen. Dadurch werden sie eines sanften und empfindsamen Charakters, und bekommen Sinn für Alles, was gut ist und unsre Natur veredelt. Machet sie, sobald sie richtig und fertig lesen können, mit dem heiligen Evangelium bekannt; denn darin finden sie das Le-

ben. Da lernen sie erst recht die unendliche Vaterliebe Gottes und Seinen eingebohrnen Sohn kennen, der aus Liebe in die Welt gekommen, uns zu belehren, zu bessern, zu erlösen und selig zu machen. Er wollte uns in Allem gleich werden, die Sünde ausgenommen, um uns Alle zu Seiner Nachahmung zu ziehen. Aus dieser Ursache, schreibt der heilige Bischof Irenäus, ist Er ein Kind geworden, um die Kinder zu heiligen. Er hat sich zu den Kleinen erniedriget, um die Kleinen zu Sich zu erheben. Er ist jung geworden, um den jungen Leuten die Weisheit zu lehren, indem Er sie zu Seiner Nachfolge rief.

Ja, meine Lieben, ruhet nicht, bis eure Kinder unsern Herrn Jesum Christum angezogen, das heißt, sich angewöhnt haben, in Allem auf Jesus Christus hinzusehen und Ihm nachzufolgen, so gesinnt zu werden und so zu handeln, so zu beten und zu arbeiten, zu leiden und zu schweigen, wie Er; denn Er ist uns zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung gegeben worden.

VII.

A.

Dem Christian und der Anna fehlte es auch nicht an Kreuz und Leiden. Weil sie so einig und fried-

fertig mit einander lebten, immer bei einander zu Hause blieben, und Christian wenig ins Wirthshaus und in Gesellschaft kam, weil sie von ihren Dienstboten und Hausgenossen nicht das mindeste Böse duldeten und ihnen überall fleißigst nachsahen und die entdeckten Fehler nicht ungeahndet hingehen ließen, weil sie öfters beichteten und kommunizirten, auf ihren Herrn Pfarrer Alles hielten und sich von ihm zu jeder guten Anstalt willigst gebrauchen ließen; so wurden sie von manchen eitlen und bösen Weltmenschen ausgelacht, verspottet, beschimpft, mit allerhand Hohn, Stichelreden und Schimpfnamen belegt. Allein sie kehrten sich nicht daran; sie dachten: das ist gar nichts Neues und Seltsames, so ists allen bessern Menschen zu allen Zeiten ergangen. So ist's dem heiligen Johannes, Christus selbst, Seinen Aposteln und ihren Nachfolgern ergangen. Darum schreibt der heilige Paulus: Alle, die in Christo Jesu fromm leben wollen, werden Verfolgung leiden. (II. Tim. 3, 12.) Sie befolgten genau, was Jesus lehrte und that. Ich aber sage euch: liebet eure Feinde; segnet die, die euch fluchen; thut denen Gutes, die euch hassen; und betet für die, die euch verfolgen und lästern, damit ihr Kinder eures himmlischen Vaters seyd, der Seine Sonne über Gute und Böse aufgehen und über Ungerechte wie über

Gerechte regnen läßt. (Matth. 5, 44. 45.) Denn auch Christus hat für uns gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen, daß ihr Seinen Fußstapfen nachfolgen sollet. Er, der keine Sünde begieng und in dessen Munde kein Betrug erfunden ward. Er lästerte nicht wieder, wenn Er gelästert ward. Er drohete nicht, da Er litt, sondern überließ sich dem, der ihn ungerecht verdammte. (I. Petr. 2, 21. 22.)

B.

Anna hatte einigemal eine sehr harte Niederkunft, kam bis an den Rand des Todes und mußte dann allemal einige Monate das Wochenbett hüten. Auch Christian ererbte einmal bei seinem Nachbarn, dem er beigestanden, weil er von allen Menschen verlassen worden, ungeachtet aller angewandten Vorsicht, eine höchst gefährliche Krankheit, die langwierig wurde. Auch mehrere ihrer Kinder wurden öfters mit schweren Krankheiten heimgesucht. Bei diesen Krankheiten erprobten sie recht schön in der That ihren ächt christlichen Sinn und Wandel. Eines stand dem Andern und beide mit einander den kranken Kindern, mit größter innigster Theilnahme, Sorgfalt und Thätigkeit bei. Sie nahmen jede Krankheit willig und dankbar aus der Hand Gottes an, ohne mindestes Murren, oder Klagen

und dachten mit Job: Haben wir so viele gesunde Tage aus der Hand Gottes empfangen, warum sollten wir nicht auch einige kranke Tage aus der nämlichen Vaterhand Gottes annehmen? Sie fleheten mit glaubigem Herzen, wie die zwei liebenswürdigen Schwestern Martha und Maria zu Jesus: Herr sieh! den Du lieb hast, der ist krank. (Joh. 11, 3.) Sie ließen allemal frühzeitig einen geschickten Doktor und den Herrn Pfarrer rufen, gebrauchten die verordneten Mittel aufs genaueste, beobachteten die vorgeschriebene Diät und Pflege aufs pünktlichste, empfiengen die heiligen Sakramente mit der erbaulichsten Andacht und Vorbereitung, merkten und beobachteten die Zusprüche, Vorlesungen und Gebete des Pfarrers aufs fleißigste, übten sich in der Ergebung in den göttlichen Willen, in der christlichen Geduld und Sanftmuth, im Glauben, in der Hoffnung und Liebe aufs vollkommenste. So giengen sie aus jeder Krankheit wie neugebohren an Leib und Seele, stiller, sanfter, liebender, eifriger und gottseliger hervor. Schätzten ihr neu erhaltenes Leben, ihre wiedergeschenkte Ehehälfte und Kinder um so höher, lobten und priesen Gott um so inbrünstiger dafür.

C.

Christian und Anna hatten auch von dem wunderlichen Humor ihrer Schwiegereltern, von eini-

gen eigennützigen, lieblosen Anverwandten, von einigen untreuen, schwazhaften, wollüstigen Dienstboten Vieles zu leiden. Aber sie wußten sich in alle diese Leiden mit Geduld, mit weiser Bescheidenheit, mit Vorsicht und Nachgiebigkeit zu schicken, vielen Leiden vorzubeugen, Andern mit schonendem Ernste zu begegnen, und was sie nicht ändern konnten, zu tragen. Wahrhaftig die Liebe trägt Alles. (I. Cor. 13, 7.) Laune und Temperament tragen wenig, Zornhitze nichts, Eitelkeit hebt die Schulter nur zur Schau mitunter, und Ehrgeiz legt noch neue Bürden auf. Nur die Liebe trägt Alles.

D.

Dazu kamen noch mehrere Unglücksfälle, die Christian und Anna trafen. Sie empfanden in ihrer ganzen Schwere die schrecklich drückenden, fürchterlichen Uebel eines langen Krieges, die Last der häufigsten Einquartirungen, Mishandlungen von unmenschlichen Kriegern und ungeheure Lieferungen, dann einige Wetterschläge, einige Viehseuchen, einige Mißjahre, darauf Theurung und Hungersnoth. Allein alle diese Widerwärtigkeiten hielten sie nur für Scheinübel, wie sie auch nicht mehr in der That sind. O, sagte Christian, das Alles ist ja kein Unglück, es ist nur ein Schaden. Die Sünde allein ist ein Unglück. Sie sind nur Heimsuchungen und Prüfungen Gottes, die uns demü-

thigen, reinigen, und in mancherlei Gutem unterweisen. Sie bedachten bei derlei Prüfungen auf's herzlichste die heilsame Ermahnung des Apostels: Mein Sohn! achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von Ihm gestraft wirst; denn wen der Herr lieb hat, den züchtiget Er; Er züchtiget jeden Sohn, den Er aufnimmt. So harret nun aus unter der Züchtigung. Gott verfährt mit euch wie mit Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Wenn ihr aber ohne Züchtigung bliebet, welcher alle Kinder theilhaftig geworden, so wäret ihr ja keine Kinder. Ferner: wir haben schon unsre leiblichen Väter zu züchtigen gehabt und hatten Ehrfurcht vor ihnen; sollten wir uns nicht vielmehr dem Vater der Geister unterwerfen, damit wir leben? Jene züchtigten uns wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber zu unserm Besten, damit wir Seine Heiligung erlangen. Jede Züchtigung aber scheint, so lange sie währt, nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn, aber in der Folge bringt sie denen, die durch sie geübt werden, eine friedenvolle Frucht der Gerechtigkeit. Darum rich-

tet wieder auf die lassen Hände und die müden Kniee! — (Hebr. 12, 5 — 12.) Wir rühmen uns auch der Trübsale, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung; Hoffnung aber macht nicht zu Schanden. (Röm. 5, 3—5.) Selig der Mann, der die Trübsal erduldet; denn wenn er bewährt worden, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen verheissen hat, die Ihn lieben. (Jak. 1, 12.)

Bei jedem erlittenen Verluste dachten Christian und Anna mit Job: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sey gelobet. (Job. 1, 21.) Und mit dem Psalmisten: Wenn ich nur Dich habe, o Gott! so frage ich nichts nach Himmel und Erde! Wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, so bist doch Du, Gott! allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. (Ps. 72, 25. 26.) Sie ermunterten sich allemal mit diesem Troste: Viel hat zu leiden der Gerechte; allein aus Allem hilft ihm Gott. Der Herr bewahrt all Sein Gebein, nicht eins derselben wird zerbrochen. (Psalm 34, 20. 21.) Kauft man denn nicht zwei Sperlinge um einen Pfenning? Und doch

fällt nicht einer von ihnen ohne euren Vater auf die Erde. Von euch aber sind auch die Haare des Hauptes alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht, ihr seyd besser, als viele Sperlinge. (Matthäi 10, 29—31.

E.

Bei Allem, was Christian und Anna von ihren Hausgenossen und andern Menschen leiden mußten, dachten sie an die Worte Jesu: Des Menschen Feinde sind seine eigenen Hausgenossen. Wenn euch die Welt hasset, so wisset, daß sie Mich schon vor euch gehaßt hat. Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie Mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. — (Joh. 15, 18. 20.) Von Jederman werdet ihr gehaßt seyn um Meines Namens willen. Aber kein Haar von eurem Haupte soll verloren gehen. Durch Geduld werdet ihr eure Seelen erhalten. (Luk. 21, 17—19.)

F.

Bei allen übrigen Leiden trösteten sie sich damit: Sind wir Kinder Gottes, so sind wir auch Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit Ihm leiden, damit wir auch mit Ihm verherr-

lichet werden. Denn ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die einst an uns geoffenbaret werden wird. Wir wissen auch, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns? Wer wird uns also scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um Deinet willen werden wir den ganzen Tag bis auf den Tod gemartert und sind wie Schlachtschafe geachtet. Aber bei allem dem überwinden wir weit durch Den, Der uns geliebt hat. Denn ich bin versichert, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürsten, noch Mächte, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, noch Stärke, weder Höhe, noch Tiefe, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn! (Röm. 8, 17—39.)

Nachdem man also Alles durchlesen und durchforschet hat, so muß dies der letzte Schluß bleiben: Daß man durch viele Trübsale in's Reich Gottes eingehen müsse. (Apostl. 14, 22.)

Denn Christus selbst mußte leiden, sterben und von Todten auferstehen und so in Seine Herrlichkeit eingehen. (Luc. 24, 26.) Wer verharret bis ans Ende, der wird selig werden. (Matth. 24, 13.)

G.

Christian und Anna waren überzeugt: Gelitten muß es seyn, mit Willen, oder wider Willen. Und so wird der Mensch überall ein Kreuz finden; denn entweder hat er einen Schmerzen im Leibe, oder eine Plage im Geiste auszustehen. Bald giebt ihm sein Nächster etwas zu schaffen, und was das Schlimmste ist, ist er sich bald selbst zur Last. So ist denn überall für dich, o Mensch! ein Kreuz zugerüstet, und wartet auf dich, bis du kommst und deine Schulter unterlegest. Du kannst auch dem Kreuze nirgends entlaufen, wo du immer hinlaufen magst; denn wo du immer hingehst, so nimmst du dich selbst mit, und so wirst du dich auch überall wieder finden. Darum mußt du überall, wo du hingehst, Geduld mit dir nehmen, Geduld festhalten lernen, wenn du anders innern Frieden haben und die ewige Krone erstreiten willst. Die Geduld empfehlen Alle, ob sie gleich wenige ausüben mögen. Geduld ist euch nothwendig, damit ihr den Willen Gottes erfüllet und die Verheissung erlanget. (Hebr. 10, 36.)

H.

Der Weg vom Kreuze zum Thron ist der richtigste, kürzeste und sicherste. Im Kreuze ist Heil, im Kreuze ist Leben, im Kreuze ist Schutz vor den Feinden, im Kreuze ist Stärke des Gemüthes, im Kreuze ist Freude des Geistes und ein höheres Wohlseyn, das von Oben kommt, im Kreuze ist höchste Tugend und vollendete Heiligung zu finden; denn einer Tugend, die noch nicht durch viele Kreuz und Leiden gegangen und darin, wie das Gold im Feuer, geprüfet und geläutert worden, ist nicht sonderlich zu trauen. Es ist kein Heil der Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens, außer im Kreuze. Gäbe es für Menschen einen sicheren und besseren Weg zum Heil, als den Weg des Leidens, so hätte ihn Christus mit Wort und Beispiel gewiß namhaft gemacht. Hat Er doch alle Seine Jünger so klar, wie möglich, an's Kreuztragen angewiesen, indem Er spricht: Wenn Jemand Mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz täglich auf sich und folge Mir nach. (Luc. 9, 23.) Niemand kann das Leiden Jesu ihm so herzlich und innig nachempfinden, als der einmal in der Leidensschule etwas Aehnliches an sich erfahren hat.

VIII.

A.

Christian und Anna, die alle Leiden mit einan-

der in Geduld ertrugen und sie einander erleichterten, theilten auch alle Freuden mit einander, und versüßten sie einander. Sie führten mit einander ein zufriedenes, stilles, gottseliges und genügsames Leben, und erfuhren, wie wahr es ist: Ein großer Gewinn ist freilich die Gottseligkeit und Genügsamkeit; denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht; es ist offenbar, wir können auch nichts mit hinaus nehmen. Haben wir also Nahrung und Kleidung, so lasset uns damit begnügen; denn die reich werden wollen, fallen in Versuchung und in die Fallstricke des Teufels, und in viele thörichte und schädliche Begierden, welche die Menschen in Elend und Verderben stürzen. (I. Tim. 6, 6 — 9.)

B.

Sie beteten täglich mit einander und für einander voll Inbrunst, im heiligsten Namen Jesu. Beten, Arbeiten, Dulden, in beständiger Beziehung auf Gott, war ihr schönes Tagwerk. O möchte es das Tagwerk aller christlichen Eheleute seyn! Möchten doch Alle im Lichte wandeln vor Gott! Wer nach der Wahrheit handelt, der kommt an das Licht, damit

seine Werke offenbar werden; denn sie sind aus Gott gethan. (Joh. 3, 21.)

Im Lichte wandeln, heißt so viel, als vor Gott wandeln. Wandle vor mir und sey vollkommen! sagte Gott zu Abraham. (I. Mos. 17, 1). Wer vor Gott wandelt, der will nur, was Gott will. Er hat Gemeinschaft mit Gott. Wandelt vor Gott, sagte Maria, die Gesegnete unter den Weibern, als ihr der Engel die erhabenste Bothschaft brachte: Siehe! ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie Du gesagt hast. (Luk. I. 28.)

Wie die heilige Schrift durchgängig das Beziehen aller Dinge auf Gott, das unabläßige Gebet, das festeste Vertrauen auf Gott bei'm Rechtthun empfiehlt, se empfiehlt sie auch an mehrern Stellen die Arbeitsamkeit. Nicht zur strafenden, sondern auch zur heilsamen Zucht, ward dem gefallenen Adam und in ihm uns Allen gesagt: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen. (I. Mos. 3, 19.) Und der Apostel Paulus schreibt: So Jemand nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. (II. Theß. 3, 10.)

C.

Unser Heiland, dessen ganzes Leben Arbeit und Beschwerde war, empfiehlt uns, daß wir bei allen unsern Arbeiten Gott vor Augen haben, und

Ihm in treuer Verrichtung unsrer Geschäfte wohlgefallen, dann auch kindlich Ihm vertrauen sollen. Alsdann arbeiten wir für das Heil unsrer Seele, und der niedere, zeitliche Lohn unsrer Arbeit, Nahrung, Kleidung ꝛc. wird uns zugefügt. Wer nur für die Befriedigung der Bedürfnisse dieses hinfälligen Leibes arbeitet, ohne den Blick auf Gott zu richten, der dienet diesem hinfälligen Leibe und sammelt nicht ein in die Scheunen für die Ewigkeit. Und wer ängstlich für den Unterhalt sorgt, der vergißt den Vater im Himmel, der auch den jungen Raben, die da rufen, ihre Speise giebt. (Ps. 146, 9.)

D.

Möchten auch alle Eheleute den Wahlspruch der Königin Christina von Schweden beherzigen: Es giebt zwei Wege, auf welchen der Mensch zur wahren Größe gelangt, durch das, was er thut, und durch das, was er leidet. Wenn er das Gute will und thut und das Uebel trägt und duldet, Beides in Beziehung auf Gott, in wahrer, durch christlichen Sinn geheiligter Seelenstärke.

Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch
zur Tugend emporstrebt,
Schließt sich der Eine dir zu, thut sich der
Andere dir auf.

Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend.
Wohl dem, den sein Geschick liebend auf beiden geführt.

E.

Liebe Eheleute! leset, beherziget und befolget genau, was in diesem Büchlein stehet. Ueberleset es besonders alle Jahre an dem Gedächtnißtage eures Hochzeittages, am zweiten Sonntage nach heiligen Dreikönig, wo das Evangelium von der Hochzeit zu Kana in Galiläa handelt, und wenn euch euer Ehestand zur Last zu werden anfangen will. Folget dem Christian und der Anna in diesem Büchlein fleißig nach! Denn Alles, was geschrieben ist, ist zu unsrer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost aus der Schrift die Hoffnung festhalten. Der Gott der Geduld und des Trostes aber gebe euch, daß ihr Alle einerlei Gesinnungen unter einander habet, Jesu Christo gemäß. Damit ihr einmüthig mit Einem Munde Gott, den Vater unsers Herrn Jesu Christi, preiset. (Röm. 14, 4 — 6.)

F.

Vor Allem folget immer und in Allem Jesu Christo nach, dann wandelt ihr nicht im Fin-

stern, sondern werdet das Licht des Lebens haben. (Joh. 8, 12.) Dringet mit allem Ernste darauf, daß euer ganzes Leben ein zweites Leben Jesu Christi werde. In der Nachfolgung Jesu Christi besteht die ganze christliche Tugend. Eben darum ist Christus uns so ähnlich geworden, weil wir sonst keinen Theil an Ihm haben könnten. Deßwegen dürfen und sollen wir uns Seine Geschichte so nahe bringen, als wir nur immer können. Sein Verweilen im menschlichen Leben ist die Verklärung unsers Lebens, Seine Leiden und Seine Freuden gehören uns an, Seine Auferstehung ist die unsrige, Seine Erhöhung ist unsre Erhöhung. Weil wir mit Ihm Einen Leib ausmachen, da wir die Ehre haben, Seine Glieder zu seyn, so müssen wir Sein Leben führen, Seinen Sinn annehmen und in Seinen Fußstapfen wandeln.

Gebet für Eheleute.

Allmächtiger, ewiger Gott! erhalte Frieden und Eintracht unter allen Eheleuten, daß sie ruhig und vergnügt, still und gottselig mit einander leben, bis Du sie einst durch den Tod trennen wirst, um sie wieder in der bessern Welt auf ewig zu vereinigen. Ziehe das heilige Band, das sie bindet, täglich fester zusammen, und laß sie in treuer, keu-

scher Liebe zu einander die süßeste Freude ihres Lebens finden. Entferne Alles von ihnen, was Mißtrauen, Unwillen und Eifersucht erzeugen kann; mache sie einander unentbehrlich, und laß es keinem Widersacher ihres Heiles gelingen: Uneinigkeit zwischen ihnen zu stiften. Leite sie Hand in Hand durch dieses Leben, der künftigen Seligkeit entgegen; erfreue sie auf ihrem gemeinschaftlichen Wege dahin mit jedem Segen Deiner Liebe, der für sie wahre Wohlthat ist, und laß sie am Ziele ihrer Laufbahn, da sie sich trennen müssen, durch die selige Hoffnung eines ewigen Wiedersehens überschwenglich getröstet werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn ꝛc. Amen.

Hochzeitlied.

Auf und singt,
Brüder singt!
Freu'n und Freude geben
Laßt uns liebe Leut!
O! der Menschen Leben
Krönt nur Frömmigkeit!
Laßt durch dies Gesang sie ehren
Die die Glücklichen heut mehren.

2.

Herrlich ist's,
Herrlich schön,
Wenn zwei gute Seelen
Ihren Wunsch versteh'n,
Sich aus Liebe wählen
Und sich glücklich seh'n.
Friedliche führt Gottes Segen
Durch die Welt auf Tugend-Wegen.

3.

Vivat jeder Gatte,
Der sein Weib regiert,
Und mit weisem Rathe
Sie durchs Leben führt.
Männer! Würde soll euch kleiden!
Herrschet sanft, regiert bescheiden!

4.

Keine Frau betrübe
Ihren treuen Mann,
Lohn ihm seine Liebe,
Tröst ihn, wie sie kann.
Hand in Hand bei Kreuz und Leiden
Macht die Qualen selbst zu Freuden.

5.

Freu'n und Freude geben
Laßt uns liebe Leut;

O der Menschen Leben
Krönt nur Frömmigkeit.
Wo sich gute Menschen freuen
Giebt Gott Vater Sein Gedeihen.
Auf und singt,
Brüder singt!

Hausregeln aus den Denksprüchen des Sohnes Sirachs.

1. Gott lieben ist die allerschönste Weisheit. Den Herrn fürchten, ist Wurzel der Weisheit — ihre Zweige grünen ewig.

2. Thue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses. Sage ja nicht: ich habe gesündiget, und was ist mir Uebels widerfahren? Gott ist ein langmüthiger, aber treuer Vergelter.

3. Bei Allem, was du thust, bedenk das Ende, so wirst du nimmermehr sündigen.

4. Thu den Frommen Gutes! es wird dir reichlich vergolten werden, wo nicht von ihnen, doch gewiß vom Herrn. Gott bewahrt das Almosen, wie mit Seinem Siegelringe versiegelt, und die Werke der Barmherzigkeit, Seinen Augapfel.

5. Wie Thau die Hitze kühlt, so erquickt ein gutes Wort; ja ein gutes Wort geht über ein reiches Geschenk; der Freundliche giebt aber Beides.

6. Es kann vor Abends noch viel anders werden, als es am Morgen war. Bist du reich, so denke, daß du arm werden kannst. Dies wird dich vor Uebermuth und Leichtsinn bewahren.
7. Hast du etwas wider deinen Nächsten gehört, so laß es in dir absterben. Du wägest dein Gold, wieg vielmehr deine Worte auf einer Goldwage.
8. Die Sünde ist ein zweischneidiges Schwert. Ihre Wunden sind unheilbar.
9. Wer sein Haus mit fremdem Gute bauet, der sammelt Steine zu seinem Grabe.
10. Rauch und Dampf kommen vor dem Feuer, so kommt's von Schmachworten zu Schlägereien.
11. Alles, was köstlich ist, ist nichts gegen eine keusche Seele.
12. Wer den Stein in die Höhe wirft, dem fällt er auf den Kopf, und wer Andern eine Grube gräbt, der fällt selbst hinein.
13. Wer sich mit seiner Arbeit nährt und sich mit Wenigem begnügen kann, der hat ein sanftes, ruhiges Leben, einen Schatz über alle Schätze.
14. Gottes Gebote halten, ist das reichste Opfer; die Sünde meiden, das heilsamste Opfer; Barmherzigkeit erweisen, das rechte Dankopfer; Aufhören Böses zu thun, ein schönes Söhnopfer.
15. Heil dem, der diese guten Lehren ausübet! Wer sie zu Herzen nimmt, wird weise. Wer darnach thut, wird zu Allem tüchtig seyn; denn das Licht des Herrrn erleuchtet seinen Pfad.

Wer wenig thut, weis er gleich viel,
Der kommet nimmermehr zum Ziel;
Wer wenig weis, es aber thut,
Ist noch so weise, froh und gut.

Bei dem Verleger dieses, und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands, sind zu haben:

Bodent, Aug., die erste und heiligste Geschichte der Menschheit, Jesus von Nazareth; mit stetem Rückblicke auf griechische, römische und jüdische Religionsgeschichte. 1ter und 2ter Bd. gr. 8.. Gmünd 1818, 19. Subscriptionspreis p. Bd. 2 fl. oder 1 Rthlr. 8 gr. Ladenpreis 3 fl. oder 2 Rthlr. p. Band.

Brentano, Ernst Heinr. v., Versuch eines Handbuchs zum christkatholischen Religionsunterrichte für die obern Klassen in Bürger- und Landschulen; das auch wohl zu Katechesen in den Kirchen und zu Predigten gebraucht werden kann. 2 Thle. 2te verm. und verbess. Aufl. 8. Gmünd 1812. 48 kr. oder 12 gr.

Gesang- und Andachtsbuch, katholisches, oder nachmittäglicher ganz deutscher und vormittäglicher ordentlicher Gottesdienst für das ganze Kirchenjahr, mit nicht mehr als 36 der bekanntesten und leichtesten Melodien. 8. Ellwangen und Gmünd, 1820. VIII. u. 198. S. 18 kr. oder 5 Sgr.

Gesänge bey den Gottesverehrungen der katholis. Kirche zu Schwäb. Gmünd. 8. Gmünd 1818. geb. 6 kr. oder 2 gr.

Haßl's christkatholischer Religionsunterricht, als Hausbuch für den Bürger und Landmann. 8. Gmünd 1814. 30 enggedruckte Bogen. 1 fl. oder 16 gr.

—— katholisches Gebetbuch für jeden frommen Christen, dessen sich auch manchmal die Herren Geistlichen, Schullehrer, Hausväter ꝛc. zum Vorbeten bedienen können. 12. Gmünd 1820. 2te vermehrte Auflage. 24 kr. oder 6 gr.

—— kleiner katholischer Katechismus des Petrus Canisius, nach Ch. Schmid vermehrt und verbessert. 12. Gmünd 1819. ord. geb. 4 kr. oder 1 gr.

—— Kern der heilsamsten Betrachtungen und Gebete für das ganze kathol. Kirchenjahr. Nach der heil. Schrift und den allgemeinen Anstalten des katholis. Kirchenjahrs. 8. Gmünd 1818. XVIX. und 632. S. 1 fl. 15 kr. oder 21 gr.

—— christkatholischer Katechismus. 8. Ellwangen und Gmünd 1819. IV. und 224. S. 21 kr. oder 6 gr.

Huberich, Sammlung von Gebeten für die Schulen. 8. Gmünd 1816. 10 kr. oder 3 gr.

Hugger's erster Unterricht zur Buchstabenkenntniß und im Lesen, nach Stephani. Erste Abtheil. 2te mit den Hauptlehren der Religion verm. Aufl. 12. geb. 9 kr. oder 2 gr.

Mayer, das Büchlein Tobias; ein Gemälde eines tugendhaften Wandels, besonders ehelicher Zufriedenheit, guter Kinderzucht, treuer Anhänglichkeit an Gott und Geduld

in Prüfungen. Aus dem Lateinischen übersetzt, und erklärt für Volks- und Jugendlehrer, auch zur Erbauung für alle; in Homilien bearbeitet. 12. Gmünd 1815. 12 kr. oder 4 gr.

Münch, Ch. Schmid's biblische Geschichte, in Form eines historischen Bibel-Katechismus. Zum Gebrauche für Schulen, Lehrer und Katecheten, auch für fromme Eltern bei ihren sonn- und feyertäglichen Abendgesprächen mit ihren Kindern. In Fragen und Antworten gesetzt. 8. Gmünd 1817. 27 kr. oder 8 gr.

Namenbüchlein, oder erster Unterricht im Lesen und in der Religion für Kinder 8. Gmünd 1818. ord. geb. 4 kr. Bei Partien von 15 — 100 Stück das Exemplar zu 3 kr.

Vogt, Joh. Thom., Kooperator und königl würtemberg'scher Büchersiscal, Predigten auf alle Sonntage des Jahrs. Gehalten in der Stadtpfarrkirche zu Schw. Gmünd. 3te abermal und durchans verbesserte Auflage. 1ter und 2ter Bd. 8. Gmünd 1817, 19. Jeder Band 1 fl. oder 16 gr.

—— Predigten über die Geschichte und Schriften der Apostel. Gehalten in der Stadtpfarrkirche zu Schw. Gmünd. 6 Bde. gr. 8. Gmünd 1811. bis 16. 18 fl. oder 10 Rthlr.

—— Gebetbuch für katholische Christen. 21 Bogen in 8. mit einem in Kupfer gestochenen Titelblatt, einer Vignette und einem Titelkupfer. 2te verm. und verbess. Auflage. Gmünd 1814. 36 kr. oder oder 10 gr. Auf Schreibpapier 48 kr. oder 12 gr. Auf ganz feines Papier 1 fl. 12 kr. oder 16 gr.

Das nämliche Gebetbuch, auf eben dieselben Papiersorten gedruckt, und in denselben Preisen, ist auch in niedlichem Taschenformat zu haben.

—— Gebetbüchlein für Kinder. 2te verbesserte Auflage. 8. Gmünd 1818. 6 Bogen, mit einem in Kupfer gestochenen Titel und 4 andern Kupfer, 12 kr. oder 4 gr. Auf Postpapier 21 kr. oder 6 gr.

—— kleineres Gebetbüchlein für Kinder. Ein Auszug aus dem größern Gebetbüchlein für Kinder, von dem Verfasser selbst herausgegeben. 32. Gmünd 1817. 6 kr. oder 2 gr.

Zieger, Franz Adam, kleine Naturlehre für Kinder. 8. Gmünd 1816. 10 kr. oder 3 gr

—— Lesebüchlein zum Gebrauche bey dem Religionsunterrichte der ersten Klasse. 8. Gmünd 1816. 12 kr. oder 4 gr.

—— katholischer Katechismus für die größere Jugend. 12. Ellwangen und Gmünd 1819. VIII. und 172. S. 10 kr. oder 3 gr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haßl, Johann Aloys,

Der christliche Ehegatte und Hausvater und die christliche Ehegattin und Hausmutter ein Wegweiser für angehende Braut- und Eheleute

Ellwangen u.a. 1820

H.g.hum. 448 m#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446620-9